



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 13/2024
Dienstag, 3. September 2024
18:00 - 20:56 Uhr
Kantonsratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 17. Dezember 2024

Vorsitz:	Stephan Schlatter	FDP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzählende:	Jeanette Grüninger Thomas Stamm	SP SVP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 32 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Hansueli Scheck Gaétan Surber Thomas Weber	SVP Junge Grüne SP

TRAKTANDEN

1	Volksmotion vom 14. November 2023: Umsetzung der Parkraumplanung 1999	Seite 10
2	Volksmotion vom 23. Mai 2024: Wärmeverbände jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen	Seite 32

PENDENTE GESCHÄFTE**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses
Eingang Nr., Von, Titel des Geschäfts****Vorlagen des Stadtrats**

29.08.2023	Vorlage des Stadtrats: Eignerstrategie SH POWER 2023 und Bericht zu laufenden Projekten	Geschäftsprüfungs-kommission
07.11.2023	Vorlage des Stadtrats: Botschaft zur «Volksinitiative für eine attraktive Altstadt (Altstadtinitiative) Bericht und Antrag der Spezialkommission vom 3. April 2024 zur Vorlage des Stadtrats vom 7. November 2023: Botschaft zur «Volksinitiative für eine attraktive Altstadt (Altstadtinitiative)»	7-er Spezialkommission
28.11.2023	Vorlage des Stadtrats: Gegenvorschlag zur «Volksinitiative zur Förderung des gemeinnützigen Wohnraums (Wohnrauminitiative)»	9-er Spezialkommission
12.12.2023	Vorlage des Stadtrats: Einführung von Betreuungsgutscheinen in der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung in der Stadt Schaffhausen Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 8. Juli 2024 zur Vorlage des Stadtrats vom 12. Dezember 2023: Einführung von Betreuungsgutscheinen in der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung in der Stadt Schaffhausen	Bildungskommission
13.02.2024	Vorlage des Stadtrats: Umstellung alte Baurechtsverträge auf Referenzzinssatz	Geschäftsprüfungs-kommission
13.02.2024	Vorlage des Stadtrats: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate per 31. Dezember 2023 Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission vom 18. Juni 2024 zur Vorlage des Stadtrats vom 13. Februar 2024: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate per 31. Dezember 2023	Geschäftsprüfungs-kommission
13.02.2024	Vorlage des Stadtrats: Teilrevision Stadtverfassung, Erweiterung Volksrechte durch Einführung des Volkspostulats	7-er Spezialkommission
20.02.2024	Vorlage des Stadtrats: Orientierungsvorlage an den Grossen Stadtrat zum Stand der familien- und schulergänzenden Betreuung in der Stadt Schaffhausen	Bildungskommission
19.03.2024	Vorlage des Stadtrats: Totalrevision der Verordnung über die Subventionierung von Spielgruppen	Bildungskommission

- | | | |
|------------|--|-----------------------------|
| 02.04.2024 | Vorlage des Stadtrats: Botschaft zur Volksinitiative «Nein zu Tempo 30 auf Hauptstrasse» – Überarbeitete Fassung nach Rückweisung der Vorlage gemäss Beschluss des Grossen Stadtrats vom 20. Februar 2024 | 9-er Spezialkommission |
| 30.04.2024 | Vorlage des Stadtrats: Neue vbsh-Linie 10 (Mühlental und Schweizersbild)
Bericht und Antrag der Baufachkommission vom 13. Juni 2024 zur Vorlage des Stadtrats vom 30. April 2024: Neue vbsh-Linie 10 (Mühlental und Schweizersbild) | Baufachkommission |
| 30.04.2024 | Bericht des Stadtrats: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2023 inkl. Geschäftsbericht 2023
Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission vom 25. Juni 2024 zum Bericht des Stadtrats vom 30. April 2024: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2023 | Geschäftsprüfungskommission |
| 28.05.2024 | Vorlage des Stadtrats: Aufwertung Rheinuferpromenade (Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Schaffhausen an den Rhein») | 11-er Spezialkommission |
| 04.06.2024 | Vorlage des Stadtrats: Entwicklung Areal «Hafeteckel»
Bericht und Antrag der Baufachkommission vom 28. August 2024 zur Vorlage des Stadtrats vom 4. Juni 2024: Entwicklung Areal «Hafeteckel» | Baufachkommission |
| 20.08.2024 | Vorlage des Stadtrats vom 20. Augusts 2024: Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2025 und zum Finanzplan 2025 bis 2028 | Geschäftsprüfungskommission |

Petitionen

Keine.

Volksmotion

- 19.09.2022 **Nr. 2/2022: Volksmotion** Wasserturm vor dem Abriss retten
 07.05.2024 **Nr. 1/2024: Volksmotion:** Toilettenreinigung mit anständiger Entlöhnung (Reinigungsmotion)

Motionen

- 22.02.2022 **Nr. 2/2022: Motion von Matthias Frick (SP):** Parkierungsverordnung
 14.03.2023 **Nr. 2/2023: Motion von Urs Tanner (parteilos):** Öffentlichkeitsprinzip radikal, einfach, transparent & unbürokratisch

- 09.01.2024 **Nr. 1/2024: Motion von Gaétan Surber (Junge Grüne):** Gutschrift für Schaffhauser*innen
Antwort des Stadtrats auf die Motion Nr. 1/2024 vom 9. Januar 2024 von Gaétan Surber (Junge Grüne): Gutschrift für Schaffhauser*innen (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 21.05.2024 **Nr. 2/2024: Motion von Angela Penkov (SP):** Stellvertretungen im Grossen Stadtrat
- 04.06.2024 **Nr. 3/2024: Motion von Livia Munz (SP) und Lukas Ottiger (GLP):** Kita Altstadt
- 26.08.2024 **Nr. 4/2024: Motion von Thomas Stamm (SVP) und Thomas Weber (SP):** Auswirkungen und Massnahmen bezüglich Reform des Finanzausgleichs

Interpellationen

- 22.02.2024 **Nr. 1/2024: Interpellation von Severin Brüngger (FDP):** Chaos im Personaldienst
Antwort des Stadtrats auf die Interpellation Nr. 1/2024 vom 22. Februar 2024 von Severin Brüngger (FDP): Chaos im Personaldienst (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 05.03.2024 **Nr. 2/2024: Interpellation von Till Hardmeier (FDP):** Wärmeverbünde erhitzen die Gemüter

Postulate

- 19.12.2023 **Nr. 27/2023: Postulat von Stephan Schlatter (FDP):** Gezielter Einsatz der Stadtbildkommission
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 27/2023 vom 19. Dezember 2023 von Stephan Schlatter (FDP): Gezielter Einsatz der Stadtbildkommission (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 19.12.2023 **Nr. 28/2023: Postulat von Livia Munz (SP) und Lukas Ottiger (GLP):** Planung Pflegeheimareal
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 28/2023 vom 19. Dezember 2023 von Livia Munz (SP) und Lukas Ottiger (GLP): Planung Pflegeheimareal (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 19.12.2023 **Nr. 29/2023: Postulat von Marco Planas (parteilos):** Gebührenerlass für städtisches Gewerbe und die Gastronomie
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 29/2023 vom 19. Dezember 2023 von Marco Planas (parteilos): Gebührenerlass fürs städtische Gewerbe und die Gastronomie (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 22.01.2024 **Nr. 2/2024: Postulat von Thomas Stamm (SVP):** Konzept Vereins- und Schulsport in städtischen Turnhallen
- 23.01.2024 **Nr. 3/2024: Postulat von Sandra Schöpfer (EDU):** Kinder- und Jugendheim in der Liegenschaft Ringkengässchen 5
- 23.01.2024 **Nr. 4/2024: Postulat von Felix Derksen (Die Mitte):** Bessere Busverbindungen vbsh abends
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 4/2024 vom 23. Januar 2024 von Felix Derksen (Die Mitte): Bessere Busverbindungen vbsh abends (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)

- 20.02.2024 **Nr. 5/2024: Postulat von Dr. Bernhard Egli (GLP) und Hermann Schlatter (SVP):** Randenüberfahrt neu gedacht
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 5/2024) vom 20. Februar 2024 von Dr. Bernhard Egli (GLP) und Hermann Schlatter (SVP): Randenüberfahrt neu gedacht (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 05.03.2024 **Nr. 7/2024: Postulat von Ibrahim Tas (FDP):** Verkehrssicherheit gewährleisten in Herblingen
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 7/2024 vom 5. März 2024 von Ibrahim Tas (FDP): Verkehrssicherheit gewährleisten in Herblingen (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 22.03.2024 **Nr. 8/2024: Postulat von Urs Tanner (parteilos):** Gratis-Bus fahren bis 25 in der Stadt Schaffhausen (Kernzone 810)
- 02.04.2024 **Nr. 9/2024: Postulat von Thomas Weber (SP):** Zeitgemässe Steuersoftware für Schaffhausen
- 02.04.2024 **Nr. 10/2024: Postulat von Gaétan Surber (Junge Grüne):** Keine APG-Plakatständer in der Altstadt
- 23.04.2024 **Nr. 11/2024: Postulat von Urs Tanner (parteilos):** Smartphonefreie Schule
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 11/2024 vom 23. April 2024 von Urs Tanner (parteilos): Smartphonefreie Schule (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 07.05.2024 **Nr. 12/2024: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Sicher zur Schule Emmersberg.
- 04.06.2024 **Nr. 13/2024: Postulat von Martin Egger (FDP):** Busfahrgäste nicht im Regen stehen lassen!
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 13/2024 vom 4. Juni 2024 von Martin Egger (FDP): Busfahrgäste nicht im Regen stehen lassen (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 02.07.2024 **Nr. 14/2024: Postulat von Nicole Herren (FDP):** Finanzielle Unterstützung Warmwasserbad der Rheumaliga
- 02.07.2024 **Nr. 15/2024: Postulat von Nicole Herren (FDP):** Grillplätze und Bänkli im Schaffhauser Wald
- 02.07.2024 **Nr. 16/2024: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Invasive Neophyten bekämpfen
- 05.08.2024 **Nr. 17/2024: Postulat von Marco Planas (parteilos):** Laufen auf der Munot Sportanlage – auch im Winter möglich?

Verfahrenspostulate

- 27.03.2024 **Nr. 9/2024: Verfahrenspostulat von Urs Tanner (parteilos):** Revision Art. 57, fertig Geheimhaltungspolitik!

Kleine Anfragen

- 21.09.2021 **Nr. 45/2023: Kleine Anfrage von Urs Tanner (parteilos):** Summerwis, quo vadis Teil 2?
- 19.06.2024 **Nr. 19/2024: Kleine Anfrage von Daniela Furter (Grüne):** Externe Überprüfung der ASTRA Pläne
- 28.06.2024 **Nr. 20/2024: Kleine Anfrage von Matthias Frick (SP):** Öffentliche Toiletten im Herzen der Altstadt
- 02.07.2024 **Nr. 21/2024: Kleine Anfrage von Urs Tanner (parteilos):** ALTER.SH: Kosten, Aufwand, Wirkung?

- 02.07.2024 **Nr. 22/2024: Kleine Anfrage von Felix Derksen (Die Mitte):** Verkehrssituation an der Grabenstrasse
- 06.08.2024 **Nr. 24/2024: Kleine Anfrage von Daniela Furter (Grüne):** Veloabstellplätze als knappes Gut
- 09.08.2024 **Nr. 25/2024: Kleine Anfrage von Nicole Herren (FDP):** Oberirdische, öffentliche Autoabstellplätze als knappes Gut
- 19.08.2024 **Nr. 26/2024: Kleine Anfrage von Christoph Hak (GLP):** Gerüchteküche Fäsenstaub-Sanierung

Diverses

- Keine.

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

Traktandum 1 **Volksmotion vom 14. November 2023: Umsetzung der Parkraumplanung 1999**

Die Volksmotion wird von Andres Bächtold, Erstunterzeichner, begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadträtin Dr. Katrin Bernath ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Volksmotion wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 23 : 10 Stimmen als *nicht erheblich* erklärt.

Traktandum 2 **Volksmotion vom 23. Mai 2024: Wärmeverbände jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen**

Die Volksmotion wird von Martin Hongler, Erstunterzeichner, begründet, vorgängig vom Stadtrat schriftlich beantwortet sowie von Stadtpräsident Peter Neukomm ergänzt und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Die Volksmotion wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 17 : 15 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als *erheblich* erklärt.

BEGRÜSSUNG

Der **Ratspräsident, Stephan Schlatter (FDP)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 13 vom 3. September 2024 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Stadträtinnen und Stadträte, der Medienberichterstatte(r)innen und Medienberichterstatte(r)er sowie der Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne und an den Bildschirmen.

Man könnte auch sagen am 6. Tag, nachdem der Schaffhauser Stadtrat damit angefangen hat neue Gartenbänke zu zersägen. Ich gebe dies hier lediglich zu Protokoll, falls die Nachwelt zum Schluss kommen sollte, dass das eine doofe Idee war. Es gibt tatsächlich viele Leute in Schaffhausen, die diese Aktion nicht lustig finden.

Weiter haben heute in unserem Saal zwei Herren Platz genommen die nicht Mitglieder dieses Rats sind. Herr Andres Bächtold und Herr Martin Hongler, beide Vertreter von Volksmotionen und sie sind bereit, diese hier heute zu vertreten.

Als Unterstützung zur Vorlage Betreuungsgutscheine begrüsse ich die Stabsleiterin Bildung Katrin Huber als Unterstützung.

HINWEIS AUF BEWILLIGTE TON- UND BILDAUFNAHMEN

Gestützt auf Art. 4 Abs. 2 der Geschäftsordnung wurde Robin Kohler von der AZ die Bewilligung für Bild- und Videoaufnahmen erteilt.

PROTOKOLL

Das Ratsprotokoll Nr. 9 vom 4. Juli 2024 ist vom Büro genehmigt und im Internet publiziert worden.

Begehren auf Änderungen sind innert 14 Tagen nach Publikation im Internet dem Ratsbüro schriftlich mitzuteilen. Das Protokoll gilt somit unter dem Vorbehalt von Art. 32 Abs. 1 und 3 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats als genehmigt.

Die Ratsprotokolle Nr. 10 vom 18. Juni 2024, Nr. 11 vom 2. Juli 2024 und Nr. 12 vom 20. August 2024 sind noch in Bearbeitung und können deshalb nicht genehmigt werden.

MITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN

Seit der letzten Ratssitzung haben Sie folgende Unterlagen erhalten oder liegen heute auf ihren Pulten auf:

- **Vorlage des Stadtrats** vom 20. August 2024: Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2025 und zum Finanzplan 2025 bis 2028
- **Bericht und Antrag der Baufachkommission** vom 28. August 2024 zur Vorlage des Stadtrats vom 4. Juni 2024: Entwicklung Areal «Hafeteckel»
- **Motion** Nr. 4/2024 vom 26. August 2024 von Thomas Stamm (SVP) und Thomas Weber (SP): Auswirkungen und Massnahmen bezüglich Reform des Finanzausgleichs
- **Antwort des Stadtrats auf das Postulat** Nr. 13/2024 vom 4. Juni 2024 von Martin Egger (FDP): Busfahrgäste nicht im Regen stehen lassen (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)

- **Antwort des Stadtrats auf das Postulat** Nr. 27/2023 vom 19. Dezember 2023 von Stephan Schlatter (FDP): Gezielter Einsatz der Stadtbildkommission (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
 - **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 10/2024 vom 19. April 2024 von Marco Planas (parteilos): Wie kann der Informationsfluss bei Veranstaltungen auf öffentlichem Grund verbessert werden?
 - **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 12/2024 vom 15. Mai 2024 von Till Hardmeier (FDP): Touristische Hinweisschilder
 - **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 18/2024 vom 18. Juni 2024 von Hansueli Scheck (SVP): Littering beim Münster!
 - **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 23/2024 vom 29. Juli 2024 von Angela Penkov (SP): Wie steht es um die Zukunft der Einführungsklassen für Fremdsprachige (EFF)?
-
- Das **Postulat** vom 19. Dezember 2023 von Thomas Weber (SP), Lukas Ottiger (GLP) und Matthias Frick (SP): **«Grundsatzbeschlüsse für die Vorfinanzierung von Investitionen in städtischen Infrastrukturen»** wurde per 17. August 2024 zurückgezogen.

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE

Der **Stadtrat** meldet folgende **Vorstösse** als **verhandlungsbereit**:

- **Postulat** Nr. 27/2023 vom 19. Dezember 2024 von Stephan Schlatter (FDP): Gezielter Einsatz der Stadtbildkommission
- **Postulat** Nr. 13/2024 vom 4. Juni 2024 von Martin Egger (FDP): Busfahrgäste nicht im Regen stehen lassen!
- **Interpellation** Nr. 2/2024 vom 5. März 2024 von Till Hardmeier (FDP): Wärmeverbünde erhitzen die Gemüter

Die **Fach- und Spezialkommissionen** melden folgendes **Geschäft** als **verhandlungsbereit**:

- Baufachkommission: **Vorlage des Stadtrats vom 4. Juni 2024 Entwicklung Areal «Hafeteckel»**

ANWESENHEITSKONTROLLE

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen.

Gemäss § 12 Abs. 1 des kantonalen Reglements ist zu Beginn jeder Sitzung des Grossen Stadtrats eine Testabstimmung durchzuführen, die zugleich als Anwesenheitskontrolle dient. Sollten Sie festgestellt werden, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden. Bitte beachten Sie, dass Sie erst dann die Taste drücken, wenn der Countdown zu laufen beginnt.

Es sind **33 Ratsmitglieder** anwesend.

(Hansueli Scheck (SVP), Thomas Weber (SP) und Gaétan Surber (Junge Grüne) sind für die ganze Sitzung entschuldigt.)

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS

- **die Vorlage des Stadtrats** vom 20. August 2024: Botschaft des Stadtrats an den Grossen Stadtrat Schaffhausen zum Budget 2025 und zum Finanzplan 2025 bis 2028 ist bereits in Beratung bei der **Geschäftsprüfungskommission**.

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert.

Auf der Traktandenliste haben wir noch die Postulate von Dr. Bernhard Egli (GLP) und Hermann Schlatter (SVP) vom 20. Februar 2024: Randenüberfahrt neu gedacht und das Postulat von Ibrahim Tas (FDP) vom 5. Februar 2024: Verkehrssicherheit gewährleisten in Herblingen. Hier ist der Stadtrat bereit, die Postulate entgegenzunehmen. Wir werden dieses für die nächste Sitzung im vereinfachten Verfahren traktandieren. Sollten Sie schon wissen, dass Sie Verhandlung wünschen, dann können Sie das bereits heute melden und wir werden die Postulate ordentlich traktandieren.

Es gibt keine weiteren Wortmeldungen dazu. Die Traktandenliste gilt somit als genehmigt.

Traktandum 1 **Volksmotion vom 14. November 2023: Umsetzung der Parkraumplanung 1999**

Andres Bächtold

Begründung

«Wenn in Innenstädten eine Fussgängerzone eingerichtet werden soll, dauert es meist nicht lange, bis in der Zeitung das Foto eines erbosten Einzelhändlers oder einer Einzelhändlerin erscheint. Mit verschränkten Armen und bösem Blick wird vor der «Apokalypse» für die lokalen Geschäfte gewarnt, weil der Platz zum Abstellen privater PkWs reduziert werde. Die Zeitung berichtet unter der Überschrift «Niedergang des Einzelhandels», etablierte Wirtschaftsverbände sehen «das Ende vieler Innenstadthändler und -innen» heraufziehen. Dabei profitiert der lokale Einzelhandel sogar von der Mobilitätswende und sollte sich dafür einsetzen.»

Ich bedanke mich im Namen der Volksmotionärinnen und -motionäre für die Einladung, das Anliegen hier begründen und vertreten zu dürfen.

Das vorhin erwähnte Zitat ist das Intro einer Studie eines deutschen Forschungsinstituts. Das ist bei uns jedoch, seit Jahrzehnten, exakt gleich und wird auch Ihnen bekannt vorkommen.

Mit der Wirklichkeit haben die geschilderten Schreckensszenarien allerdings nichts zu tun. Die erwähnte Studie stellte ganz im Gegenteil am Beispiel Berlin fest, dass auf zwei ausgewählten Einkaufsstrassen nur 6.6 Prozent der Menschen mit dem Auto zum Einkaufen kamen. Die grosse Mehrheit – 93.4 Prozent – erreichten die Einkaufsstrassen also nicht mit dem Auto. 91 Prozent des Geldes, das die Kundschaft in den lokalen Geschäften liessen, kam aus dem Geldbeutel derjenigen, die zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem ÖV unterwegs waren. Diejenigen, die zum Einkaufen mit dem Auto

in die Stadt fahren, sind nur für 8.7 Prozent der Umsätze verantwortlich. Dieser Befund kommt nicht überraschend. Er deckt sich mit einer breit angelegten Studie deutscher Städte. Forschungen anderer europäischer Länder, Nordamerika, Australien usw. kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Höchste Zeit also, auch die Schaffhauser Fussgängerzone weiter zu entwickeln.

Nun zur Volksmotion «Umsetzung der Parkraumplanung 1999».

Der Stadtrat hat in seiner Stellungnahme bereits wesentliche Eckpunkte der Vorgeschichte kurz beleuchtet. Ich verzichte deshalb darauf, die Chronologie der Vorstösse, Antworten, Reaktionen, erneuten Vorstösse nochmals auszubreiten. Grundsätzliche Skeptikerinnen und Skeptiker verkehrsbefreiter, lebendiger Innenstadtplätze werde ich sowieso nicht überzeugen können, da mache ich mir keine Illusionen. Mit-Motionär Felix Schweizer hat sich die Mühe gemacht, die lange Geschichte der leidigen Schaffhauser Parkplatzdebatte in zwei umfangreichen Dokumenten, reich illustriert, ausführlich darzulegen. Diese Dokumente stellen wir auf Wunsch und bei Bedarf selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Basis der Motion ist der Schlussbericht des «Runden Tisches Parkraumplanung», welcher vor inzwischen fast genau 25 Jahren von gut 50 Mitwirkenden aus Gewerbe, Verbänden, Verwaltung, Gesellschaft und Politik von A wie Angehrn bis Z wie Zollinger unterzeichnet wurde. Der Grosse Stadtrat hat der Vorlage dazu am 14. September 1999 mit nur einer Gegenstimme zugestimmt, womit der breit abgestützte Parkplatzfrieden begründet war. Inhalt kurz und knapp: *«Am Rande der Altstadt sollen Parkhäuser realisiert und im Gegenzug laufend oberirdische Parkplätze aufgehoben und die damit freiwerdenden Plätze aufgewertet werden.»*

Passiert ist dann im Wesentlichen nichts, oder fast nichts. Parkhäuser wurden zwar bekanntlich in grosser Zahl – vielleicht in zu grosser Zahl, wie die mangelhafte Auslastung derselben zeigt – und an sehr guten Lagen realisiert. Inzwischen ist fast jeder Punkt, oder jedes Geschäft und jede Beiz, in der Altstadt von einem Parkhaus aus in 250m Distanz erreichbar. Das entspricht, kurzer Schwatz unterwegs inbegriffen, knapp 5 Minuten Fussweg. Dieser Teil der Abmachung wurde also durchaus realisiert, die Kehrseite lässt allerdings nach wie vor sehr zu wünschen übrig.

Nach der Befreiung des Herrenackers mit dem Bau des gleichnamigen Parkhauses vom ruhenden Verkehr – und mehrmaligem mehr oder weniger gelungenem Versuch, den Platz zu attraktivieren – wurden dann nur noch sehr zögerlich einzelne Parkplätze aufgehoben, was jeweils zu den eingangs beschriebenen Reaktionen führte. Es wurden aber diverse Folgekommissionen eingesetzt, Richtpläne erstellt, parlamentarische Vorstösse zum Thema behandelt und im Kern bzw. auch in den Legislaturzielen des Stadtrats festgehalten, dass die Aufwertung öffentlicher Räume und Plätze essentiell sind für eine lebendige Altstadt. Passiert ist dann aber jeweils eben – fast nichts. Immerhin kann als positives Beispiel auch der vom Verkehr befreite Freie Platz erwähnt werden. Obwohl immer noch übergrosse Asphaltfläche, wurde der Platz mit wenigen Elementen aufgewertet. Die Aufenthaltsqualität ist dadurch markant gestiegen, was auch der Gastronomie in diesem Bereich hilft und weit in die Unterstadt positiv ausstrahlt. Dass auch der Walther-Bringolf-Platz im Zuge der Stadthausanierung verkehrsfrei und aufgewertet werden soll, freut uns natürlich. Ob der guten Absicht dann aber auch wirklich Taten folgen werden wagen wir, aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre und Jahrzehnte, allerdings zu bezweifeln.

Deshalb sahen sich einige Mitunterzeichnende des «Runden Tisches» letztes Jahr veranlasst, nicht wieder eine umfassende Planung zu initiieren, sondern sich auf einen weiteren Platz zu konzentrieren – weitere ähnliche Vorstösse könnten aber natürlich folgen. Der Kirchhofplatz, zentral in der Altstadt gelegen, bietet sich jetzt an, da in der Folge der Sanierung des Stadthausgevierts der Verkehr ohnehin anders geführt wird. Der Kirchhofplatz ist von drei Parkhäusern aus bequem in Fussdistanz erreichbar und optimal an die Fussgängerzone angeschlossen. Heute präsentiert sich der Platz aber wie folgt, und da zitiere ich nun aus dem Dokument von Felix Schweizer: *«Speziell unbefriedigend ist die Situation am Kirchhofplatz. Die dort signalisierte «Begegnungszone» mit Tempo 20 und Priorität für Fussgänger, Velofahrende und spielende Kinder ist geradezu ein Witz. In Tat und Wahrheit quetschen sich die Fussgängerinnen und Fussgänger am Rand des automobilen Herumkurvens auf vorhandenen oder nicht vorhandenen Trottoirs und die Velofahrer müssen aufpassen, dass sie nicht von den ein- und ausparkierenden Fahrzeugen angerempelt oder überfahren werden. Keine Spur von Priorität für den Langsamverkehr. Auch die dort angesiedelten Gastrobetriebe würden es wohl zu schätzen wissen, wenn sie bei guten Wetterbedingungen ihren Gastrobereich in eine angenehmere Umgebung etwas erweitern könnten.»*

Ausser den Restaurants befinden sich am Kirchhofplatz weitere öffentliche Einrichtungen, welche mehr Langsamkeit, Ruhe und Grün schätzen würden. Neben der grossen Stadtkirche das Familienzentrum, das Kirchgemeindehaus Ochseschüür und in unmittelbarer Nachbarschaft das Altersheim, welches allenfalls Ausbaupläne haben könnte. Auch die Liegenschaften an der Pfarrhofgasse (Bauernmarkt, ehemals Feuerwehrdepot) und die Liegenschaften auf der anderen Gassenseite (früher Deggeller + Peter) warten auf eine Entwicklung und würden von einer Reduktion des motorisierten Verkehrs in der engen Gasse ebenfalls profitieren. Allenfalls könnte dort bei Bedarf auch ein Parkplatzangebot mit direktem Anschluss an die Bachstrasse geprüft werden.

Nicht zuletzt würde die weitgehende Aufhebung von Parkplätzen auch die Reduktion der Asphaltwüste ermöglichen und so das Stadtklima positiv beeinflussen. Hier wäre dann, ohne Parkhaus im Untergrund, auch die Pflanzung richtiger, schattenspendender Bäume möglich. Der grosse und charmante Platz hat Aufwertungspotenzial und Besseres verdient, als nur dem Autoverkehr geopfert zu werden. Durch eine nachhaltigere, menschenfreundlichere Infrastruktur, weniger Lärm und besserer Luft blühen Innenstädte auf. Der Umsatz im Einzelhandel steigt, weil solche attraktiven Orte Kaufkraft anziehen. Die Beratung im Geschäft, der zufällige Plausch, der Leckerbissen oder Gelegenheitskauf nebenbei sind es, die unsere Innenstädte attraktiver machen – nicht die Möglichkeit, das Auto in der Innenstadt abzustellen. Die Auslagen der Läden oder ansprechende Schaufenster sprechen (potenzielle) Kundschaft an, die zu Fuss vorbeischiendern.

Wie schon im Eingangszitat festgehalten sollte sich der Detailhandel und das Gastgewerbe also lautstark für die Befreiung des Kirchhofplatzes vom ruhenden Verkehr, im Sinne dieser Volksmotion, stark machen.

Fazit: Die Antwort des Stadtrats war eigentlich so zu erwarten. Er unterstützt zwar die Ziele der Volksmotion, was auch in der Vergangenheit immer der Fall war, schiebt die Lösung aber wieder auf die lange Bank. Die Volksmotionärinnen und -motionäre wollen aber nicht 25 weitere Jahre auf die Umsetzung getroffener Abmachungen warten und machen dem Grossen Stadtrat beliebt, die Volksmotion «Wir halten unser

Wort – Umsetzung der Parkraumplanung 1999» zu überweisen. Damit verknüpfe ich natürlich auch die Hoffnung, dass keine weitere Volksmotion nötig sein wird, welche ich dann gegebenenfalls wieder hier vertreten müsste, was allerdings aus biologischen Gründen in 25 Jahren ohnehin kaum mehr möglich wäre.

In der im Schlussdokument des «Runden Tisches» formulierten Vision 2005 hiess es: «Die ausgedehnte Fussgängerzone erreicht alle innerstädtischen Plätze. Freier Platz, Herrenacker, Platz, Kirchhofplatz und Münsterplatz wurden in den letzten Jahren neu gestaltet und vom Verkehr weitgehend beruhigt.» Es wäre doch schön, wenn ein weiteres Etappenziel wenigstens mit zwanzigjähriger Verspätung umgesetzt wäre – aus dieser Auflistung fehlt dann nur noch der Münsterplatz.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie nochmals, die Motion zu überweisen, damit die Altstadt noch lebendiger und lebenswerter wird.

Ratspräsident Stephan Schlatter (FDP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrats vom 4. Juni 2024

Volksmotion «Umsetzung der Parkraumplanung 1999» (Nr. 1/2023)

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die mit Datum vom 14. November 2023 eingereichte Volksmotion «Umsetzung der Parkraumplanung 1999» mit 231 gültigen Unterschriften fordert, dass der Kirchhofplatz bis spätestens Ende 2025 von Autoparkplätzen und Durchgangsverkehr befreit wird. Zudem soll die Planung eines attraktiven Stadtplatzes ohne weitere Tiefgarage bis Ende 2028 erfolgen.

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

Ausgangslage

Planungsgeschichte

Die Aufwertung der Plätze und das oberirdische Parkierungsangebot in der Altstadt sind seit Jahrzehnten ein Brennpunkt der städtischen Politik. Ende der 1990er Jahre hat der Stadtrat einen Runden Tisch zur Parkraumplanung in der Altstadt initiiert. In der partei- und interessenübergreifenden Arbeitsgruppe haben rund 50 Personen aus Politik, Umwelt- und weiteren Interessenverbänden, der Wirtschaftsförderung und Verwaltung mitgewirkt. Der von den Teilnehmenden unterzeichnete Schlussbericht ging als sogenannter «Parkplatzfrieden» in die Geschichte ein. Darin wurden verschiedene Massnahmen festgehalten, die zu einer qualitätvollen Entwicklung der Altstadt beitragen und die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzenden berücksichtigen.

Der Grosse Stadtrat hat der Vorlage zu diesem Schlussbericht am 14. September 1999 mit nur einer Gegenstimme zugestimmt und den Stadtrat mit der Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen beauftragt. Dazu wurde ein Umsetzungsstab eingesetzt, der bereits zwei Jahre später den Richtplan Parkierung vorlegte.

Der Grosse Stadtrat verabschiedete im November 2001 den Richtplan Parkierung. Der Grosse Stadtrat genehmigte zusätzliche Parkplätze ausserhalb der Altstadt und beauftragte den Umsetzungsstab mit der Festlegung eines Zeitplans zur Aufhebung von Parkplätzen in der Altstadt entsprechend der realisierten neuen Parkplätze.

Der Zwischenbericht des Umsetzungsstabs Parkraumplanung zeigte dann 2004 die umgesetzten Massnahmen auf und kündigte weitere an. 2006 setzte der Stadtrat die Arbeitsgruppe Attraktivierung Altstadt ein, um die Arbeit des Umsetzungsstabs fortzusetzen. Sie bestand aus Vertretern verschiedener Interessengruppen und wurde 2016 aufgelöst.

Wie der Stadtrat 2014 in seiner Stellungnahme zur Petition «Parkplatzfrieden endlich umsetzen» festhielt, sollen verschiedene öffentliche Plätze in der Altstadt schrittweise und unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzungsbedürfnisse aufgewertet werden. Der Stadtrat vertritt auch heute noch die Ansicht, dass konkrete Bedürfnisse für neue Nutzungen eine zentrale Voraussetzung sind für die Umnutzung von Parkplätzen. Bei der Ausarbeitung von Projekten sind stets die Interessen der verschiedenen Akteure in der Altstadt mit zu berücksichtigen.

Verkehr und Parkierung

Der befahrbare Kirchhofplatz und die angrenzenden Gassen sind umgeben von der Fussgängerzone der Altstadt. Stadträumlich besteht jedoch kein offensichtlicher Unterschied zwischen den befahrbaren Gassen und Plätzen gegenüber der Fussgängerzone.

Durch den Kirchhofplatz führen mehrere städtische Gehwege (Strassenrichtplan Gehwege Schaffhausen). Auf dem Kirchhofplatz herrscht eine Begegnungszone mit Tempo 20 und Vortritt für den Fussverkehr. Die Verkehrssituation ist für Fussgängerinnen und Fussgänger dennoch unübersichtlich und unsicher, da die Begegnungszone baulich nicht erkennbar ist.

Auf dem Kirchhofplatz bestehen heute 75 öffentliche Parkplätze (PP), die tagsüber in der Regel gut belegt sind. Die öffentlichen PP sind gebührenpflichtig; eine maximale Parkzeit von zwei Stunden generiert eine hohe Fluktuation bei der Belegung der PP. Die Kundinnen und Kunden der Geschäfte rund um den Kirchhofplatz profitieren von sehr kurzen Wegen zu den hiesigen öffentlichen PP.

Der Kirchhofplatz ist von den umliegenden Parkhäusern und Parkplatz-Anlagen in wenigen Gehminuten erreichbar. Grundsätzlich ist die gesamte Altstadt bzw. Fussgängerzone in kurzer Gehdistanz von den vorhandenen Parkierungsmöglichkeiten aus zu erreichen.

Ziele

Für eine lebendige Altstadt sind ein vielfältiges Angebot, Erlebnisse und eine hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum wichtig. Damit werden Anreize gesetzt, in die Altstadt zu kommen und sich hier länger aufzuhalten.

Der Stadtrat engagiert sich zusammen mit verschiedenen Akteuren für die Altstadtentwicklung. Während die Schaffung vielfältiger Erlebnisse in erster Linie vom Engagement privater Anbieter abhängig ist, liegt die Federführung bei der Attraktivierung öffentlicher Räume bei der Stadt.

Infolgedessen hat der Stadtrat bereits für die Legislatur 2017 bis 2020 das Ziel formuliert, öffentliche Räume und Plätze aufzuwerten und so eine lebendige Altstadt zu fördern. Auch in den Legislaturzielen 2021 bis 2024 ist unter dem Schwerpunkt «Lebendige und familienfreundliche Stadt» im Rahmen des Ziels «Lebendige Altstadt und Quartiere» die Aufwertung von öffentlichen Räumen und Plätzen als Massnahme definiert.

Der Stadtrat hat ausserdem eine Koordinationsstelle Innenstadtentwicklung geschaffen, welche sich um die Koordination der Innenstadtakteure und um konkrete Massnahmen zur Belebung und Attraktivierung der Schaffhauser Altstadt kümmert. Diese Rolle wurde an einen externen Dienstleister vergeben. Seit der Einführung wurden bereits diverse Massnahmen umgesetzt, so zum Beispiel, der «First Friday».

Die Aufwertung der Plätze wird schrittweise vollzogen und entsprechende Massnahmen wurden bereits an verschiedenen Orten umgesetzt (vgl. Stellungnahme zur Kleinen Anfrage 4/2022). Aktuell wird der Walther-Bringolf-Platz aufgewertet. Auch der Kirchhofplatz soll zukünftig unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzungsbedürfnisse attraktiver werden. Wie der Stadtrat bereits in der oben erwähnten Stellungnahme festgehalten hat, bietet das Areal ein grosses Potenzial. Angesichts der bestehenden Nutzungen und zahlreichen aktuellen Projekte in der Altstadt erfolgt die Bearbeitung zeitlich jedoch auch aus Ressourcengründen nicht prioritär.

Vorgehen

Die Planung für den Kirchhofplatz wird mit der Entwicklung des gesamten Kirchhofareals abgestimmt. Im Rahmen dieser Planung wird die Aufhebung von Parkplätzen unter Berücksichtigung des Bedarfs und möglicher alternativer Nutzungen in Betracht gezogen.

Des Weiteren wird die Frage der Parkierung und Anlieferung in der Altstadt insgesamt adressiert. Das vom Grossen Stadtrat überwiesene Postulat «Motorisierter Verkehr in der Altstadt: So wenig wie möglich - so viel wie nötig» zielt darauf ab, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Altstadt vom motorisierten Verkehr entlastet und der öffentliche Raum für Bevölkerung und Gewerbe verfügbar gemacht werden kann - aber gleichzeitig die Zufahrts- und Parkmöglichkeiten für diejenigen gewährt bleiben, die darauf nachweislich angewiesen sind. Dabei werden insbesondere auch die Interessen des Gewerbes in der Altstadt berücksichtigt. Die Bearbeitung dieser Anliegen ist noch im Gange und die Ergebnisse werden auch Grundlagen für die Entwicklung des Kirchhofplatzes liefern.

In Bezug auf mögliche alternative Nutzungen auf dem Kirchhofplatz sind die Erkenntnisse aus dem Evaluationsbericht aus dem Jahr 2021 zum Familienzentrum relevant. Der gut erreichbare Standort am Kirchhofplatz wird von den Besuchenden sehr geschätzt. Der Besuch im Familienzentrum wird oft mit einem Einkauf in der Altstadt verbunden. Damit trägt das Familienzentrum auch zur Belebung der Altstadt bei. Neben ausreichend vorhandenen Innenräumen wird eine Erweiterung des Familienzentrums im Aussenraum auch von den Besuchenden gewünscht. Dieses Bedürfnis soll in die Gesamtplanungen einfließen.

Fazit

Die Ziele der Volksmotion für eine attraktivere Gestaltung des Kirchhofplatzes und zur

Entlastung der Innenstadt vom motorisierten Verkehr sind in Übereinstimmung mit den Zielen des Stadtrats. Das mit der Motion geforderte Vorgehen, das eine sofortige vollständige Aufhebung der Parkplätze fordert, hält der Stadtrat indes nicht für sinnvoll.

Der Entscheid zur zukünftigen Nutzung des Kirchhofplatzes soll abgestimmt auf die Strategie zur Entwicklung des gesamten Areals erfolgen, wobei die Anliegen der Motion miteinbezogen werden sollen.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Stadtrat, die Volksmotion nicht zu überweisen.

Livia Munz (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Ich lese Ihnen hiermit die Fraktionserklärung der SP/JUSO-Fraktion zur Volksmotion «Umsetzung der Parkraumplanung 1999» vor.

Wissen Sie noch, auch der Herrenacker war einmal ein Parkplatz. Ja, dazumal wurde der Herrenacker, wie auch der Kirchhofplatz heute, einfach ganzjährig gleich genutzt – nämlich als Parkplatz. Ja, das waren noch Zeiten. Niemand, der dort Zmittag isst, kein Springbrunnen, keine Kinder die herumrennen, keine Musik- oder Gourmetfestivals, kein Markt, keine Übergangsbeizen, kein Zirkus, einfach nur Autos. Das ganze Jahr ein und aus.

Genauso geht es unserem wunderschönen Kirchhofplatz, der sogar noch von Bäumen gesäumt ist und rundherum viele Angebote hat. So ein attraktiver Platz, extra nur für die Autos und Baustellen reserviert.

Ganz ehrlich, so etwas versteht wohl niemand, der eine lebendige Stadt haben möchte. Stellen Sie sich vor, was man alles aus diesem wunderschönen Platz gestalten könnte. Ein Mehrgenerationenplatz – das Altersheim, das Kinder- und Jugendheim, daneben das Familienzentrum, vis à vis ein Hotel mit Restaurant, eine Bar, die Ochenschür, 2 bis 3 Ladenlokale, die Kirche – alles könnte in die Gestaltung dieses Platzes miteinbezogen werden. Jeder einzelne Teil könnte mehr von diesem Platz profitieren und somit auch wieder neue Laufkundschaft generieren. Dieser Platz könnte tatsächlich belebt und zu einem Treffpunkt unterschiedlicher Generationen werden.

Machen wir doch einmal einen Schritt zurück, zurück nach 1999. Beim sogenannten Parkplatzfrieden war der Kompromiss, dass man am Rande der Altstadt Parkhäuser baut, um danach schrittweise die Oberflächenparkplätze in der Innenstadt abzubauen und die Innenstadt verkehrsfrei zu gestalten. Zugeben, ich war damals noch nicht aktiv in der Politik tätig. Die Parkhäuser wurden zwar gebaut, Oberflächenparkplätze in der Altstadt wurden aber kaum abgebaut. So viel zum Kompromiss. Man hält sich an jedem Parkplatz, als wäre er ein Lebewesen.

Schon im Jahr 2000 gab es in Schaffhausen zusätzliche 724 Parkplätze. Das sind wahrscheinlich etwa drei Parkhäuser. Mittlerweile gibt es die Parkhäuser Herrenacker, Schifflande, Bahnhof, Stricki, Herrenacker Süd, Diana und das City Parking. Das sind sieben Parkhäuser. Das am besten ausgelastete ist wohl das Parkhaus Herrenacker – aber auch dieses ist nur sehr selten voll. Die durchschnittliche Belegung liegt bei 61%, was natürlich sehr gut ist, im Vergleich zu allen anderen Parkhäusern – aber für ein solch zentrales Parkhaus, eigentlich eher zu tief. Wir haben über 3'000 Parkplätze

in und am Rande der Altstadt. Dies ist ein absolutes Überangebot.

Die schlechte Nachricht ist aber, auch wenn man die 71 Parkplätze vom Kirchhofplatz per sofort streicht, besteht das Überangebot noch immer. Praktisch alle Parkhäuser werden auch ohne diese Parkplätze am Kirchhofplatz noch immer eine Unterbelegung haben.

Wenn man diese Zahlen anschaut, erkennt man auch, dass wir kein Parkhaus Kirchhofplatz benötigen, denn Parkplätze hat es in Schaffhausen wirklich genug. Man muss nur mutig genug sein und ins Parkhaus hineinfahren. Selbstverständlich gehört auch die Bereitschaft dazu, für den Parkplatz zu bezahlen.

Die SP/JUSO-Fraktion wird der Volksmotion geschlossen zustimmen und freut sich auf einen schön gestalteten, autofreien und für Alle zugänglichen, Kirchhofplatz. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Nicole Herren (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Als erstes möchte ich eine Bemerkung machen zu den immer wieder erwähnten Vorwürfen, die FDP-Fraktion habe nur ein Thema, nämlich die Parkplätze in der Innenstadt.

Im Moment sind es die linken Kreise zusammen mit der linken Ratsseite, die das Thema «Parkplätze im öffentlichen Raum» ständig beackert und wir nehmen dazu selbstverständlich Stellung.

Mit der Volksmotion «Umsetzung der Parkraumplanung 1999» (eingereicht von Auto- und Parkplatzgegnern) soll ein weiterer innerstädtischer Platz verkehrsbefreit und vor allem parkplatzbefreit werden.

Die autofahrende Bevölkerung wird mehr und mehr aus der Innenstadt verbannt und offenbar sind nur die velofahrenden Menschen Gutmenschen und damit gerne gesehen in der Innenstadt. Vergessen wir dabei nicht, dass auch die Bevölkerung der Landgemeinden gerne in der Stadt einkaufen geht oder sich die Kulturangebote anschauen möchte. Und diese Personen sind darauf angewiesen, dass es genügend Parkplätze in unmittelbarer Nähe hat. Ebenso wie übrigens auch die zahlreichen Handwerker, die Reparaturen ausführen oder Bauten erstellen. Auch sie sind auf öffentliche Parkplätze angewiesen, da sie schlecht mit ihren Lieferwagen in die Parkhäuser fahren können.

Zur Volksmotion nehmen wir wie folgt Stellung:

1. Wertschöpfung aus Parkplätzen in unmittelbarer Nähe der Einkaufsmöglichkeiten

Ich möchte gar nicht mehr auf die konkreten Zahlen eingehen, wie viel Umsatz jeder Parkplatz in der Innenstadt für die Läden generiert. Sie kennen die Zahlen, obwohl sie gerade von der linken Seite immer wieder in Frage gestellt werden. Es ist einfach so, dass jeder möglichst nahe Parkplatz wertvoll ist für das Gewerbe und die Gastronomie. Gerade letzte Woche erschien in der Presse ein grossformatiges Inserat vom Herblinger Markt, in dem für Gratisparkieren auf über 1'000 Parkplätzen geworben wurde. Und auch dort will Jeder und Jede möglichst nahe an den Eingang fahren, also lieber erste statt fünfte Reihe.

Die Abwanderung nach Herblingen und Feuerthalen entzieht den innerstädtischen Betrieben gewaltige Umsätze, ebenso wie der Einkauf ennet der Grenze. Wohlverstanden bieten auch diese Discounter in Deutschland Gratisparkplätze an.

An dieser Stelle möchte ich einmal mehr auf die von der Pro City im Mai 2022 durchgeführte Befragung der Geschäfte in der Innenstadt hinweisen. Über 60% der befragten Betriebe waren der Meinung, dass es unverzichtbar ist, Parkplätze in unmittelbarer Nähe zu den Einkaufsmöglichkeiten zu haben.

Wenn wir also nicht wollen, dass sich das Gewerbe noch mehr aus der Innenstadt zurückzieht bzw. zurückgedrängt wird, ist es ausserordentlich wichtig, Parkplätze in unmittelbarer Nähe anzubieten.

2. Zunahme der eingelösten Personenwagen seit 1999

Gemäss Auskunft des Strassenverkehrsamts waren es 1999 im Kanton Schaffhausen 37'305 immatrikulierte und somit in Verkehr gesetzte Personenwagen.

Stand dem 26. August 2024 sind es 51'220 Personenwagen. Dies entspricht einer Zunahme von ungefähr 40%.

Das sind nun einmal ganz andere Voraussetzungen, als diejenigen vom sogenannten Parkplatzfrieden von 1999. Dieser kann nach 25 Jahren nicht einfach hervorgeholt werden und eins zu eins umgesetzt werden.

3. Einnahmen aus den öffentlichen Parkplätzen

Wie Sie wissen, kommen die Einnahmen aus den öffentlichen Parkplätzen dem Parkplatzgebührenfonds zugute und mit diesen Geldern wird der öffentliche Verkehr unterstützt bzw. subventioniert. Und das nicht zu knapp mit über 4 Mio. Franken. Und dies Jahr für Jahr. Wollen Sie auch auf dieses Geld einfach verzichten?

4. Neugestaltung Kirchhofplatz nicht ohne Parkplätze unter dem Kirchhofplatz

Was wir nicht verstehen, ist die Verknüpfung in der Volksmotion von «der Befreiung des Kirchhofplatzes vom Autoverkehr» und dem Verbot, eine Tiefgarage unter dem Kirchhofplatz zu erstellen.

Die immerwährenden Forderungen aus linken Kreisen und der linken Ratsseite, dass oberirdische Parkplätze abgebaut und unter den Boden versorgt werden sollen, hat nun auf einmal keine Gültigkeit mehr. Es bietet sich hier die Gelegenheit, die Autos tatsächlich in den Boden zu versorgen.

Aber nein, das wollen die Linken natürlich nicht. Denn sie wollen überhaupt keine Autos mehr in der Innenstadt. Und dass dies nicht nur dem Gewerbe, sondern auch den Kulturveranstaltungen, Konzerten, Abdankungen im St. Johann, dem Altersheim, der öffentlichen Verwaltung und zahlreichen anderen Playern schadet, ignorieren sie gerne.

Wir erwarten von der linken Ratsseite, die diese Volksmotion ja noch so gerne vertritt, einen Kompromiss einzugehen. Wenn schon noch ein weiterer Platz in der Innenstadt von Parkplätzen befreit werden soll (und dazu können wir unter Umständen Hand bieten), dann erwarten wir im Gegenzug eine echte Alternative an Parkplätzen in unmittelbarer Nähe. Dies würde heissen, dass die aufgehobenen oberirdischen

Parkplätze zwingend in einer Tiefgarage angeboten werden müssen. Sei es unter dem Kirchhofplatz, unter dem Altersheim bzw. in dieser Gegend.

In diesem Sinn würden wir es sehr begrüßen, wenn nicht wieder die autofahrende gegen die velofahrende Bevölkerung ausgespielt werden würde.

Es braucht unbedingt ein miteinander und nicht ein gegeneinander. Es wird bereits sehr viel für Velofahrerinnen und Velofahrer in Bezug auf Parkplätze gemacht (z.B. neue Veloständer durch die Aufhebung der Parkplätze in der Vorstadt und im Klosterbogen, eine neue Velostation am Bahnhof, Veloparkplätze im neuen Kammgarnhof etc.). Im Übrigen befinden sich diese auch immer mitten im Zentrum und nahe bei den Geschäften.

Wir finden, dass nun die Gelegenheit für ein unterirdisches Parkhaus am Kirchhofplatz wahrgenommen werden soll.

Und dies noch zum Schluss: In der Innenstadt erträgt es momentan (und bis auf weiteres) keine zusätzlichen Baustellen – und schon gar keine Grossbaustellen – mehr. Als Beispiele seien hier nur einige wenige erwähnt wie die Bauarbeiten zum Wärmeverbund, die Kammgarn, der Walther Bringolf Platz und viele mehr.

Lassen Sie die Bewohnerinnen und Bewohner und die Geschäftsinhaber und Geschäftsinhaberinnen einmal wieder zur Ruhe kommen. Wir haben genug vom ewigen Chaos in der Stadt.

Die FDP-Fraktion schliesst sich der Meinung des Stadtrats an und begrüsst die Umwandlung in eine Interpellation. Insbesondere sehen wir die Dringlichkeit und die Möglichkeit einer so raschen Umsetzung als nicht gegeben.

Falls die Volksmotion nicht in eine Interpellation umgewandelt werden sollte, lehnen wir den Vorstoss einstimmig ab und bitten Sie, dies ebenfalls zu tun.

Eine kleine Bemerkung an Livia Munz (SP): Den Vergleich mit dem Herrenacker nehme ich sehr gerne auf. Der Herrenacker ist seit gut 20 Jahren verkehrsbefreit und beherbergt im Untergrund ein Parkhaus. Und weshalb ist die Auslastung in der Nacht nicht so, wie wir es uns wünschen? Weil die Schaffhauser Bevölkerung lieber oberirdisch parkiert und selbstverständlich auch noch gratis. Weshalb soll also beim Kirchhofplatz nicht auch das möglich sein, was auf dem Herrenacker möglich war. Besten Dank.

Michael Mundt (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Es ist mal wieder soweit – wir diskutieren einmal mehr über Parkplätze. Nicht so wie wir es gerne hätten, nämlich, dass wir über eine Steigerung der Anzahl derer sprechen würden, nein es geht einmal mehr um den Abbau ebendieser.

25 Jahre ist es her, seit in dieser Volksmotion der erwähnte «Parkplatzfrieden» geschlossen wurde. 25 Jahre, in welchen die Welt nicht stillstand. Die Bevölkerung nahm zu, der Wohlstand nahm zu, die Anzahl der eingelösten Autos ebenfalls – Sie haben es zuvor von Nicole Herren (FDP) gehört. Nur etwas nahm konstant ab: Die Anzahl der öffentlichen Parkplätze in der Stadt.

Meine Damen und Herren, die Schlüsse aus diesem sogenannten «Parkplatzfrieden», die daraus gezogen werden, sind für mich falsch. Es kann doch nicht sein, dass wir öffentliche, gut und nah am lokalen Gewerbe gelegene Parkplätze konstant abbauen und im Gegenzug auf Plätze in der Peripherie verweisen, notabene von Privaten betrieben, welche damit gutes Geld verdienen. Würde es nicht um Parkplätze gehen, wäre der Aufschrei von links-grün wohl gigantisch, dass hier Private mit Besuchern in der Stadt Geld verdienen können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, viele städtische Geschäfte und Lädeli sind darauf angewiesen, dass es Parkplätze in der Nähe gibt und eben nicht draussen an der Peripherie – liebe Motionäre, woher ihr eure Infos bezieht, erschliesst sich mir nicht. Ihr stützt euch auf Studien aus Deutschland, Australien, den USA und so weiter. Dabei müsstet ihr lediglich mal eines unserer lokalen Geschäfte besuchen und dort nach dem aktuellen Befinden fragen – dann tönt es ganz anders. Dies dürfen Sie mir glauben.

Lokale, nahe Parkplätze sind umso wichtiger in der heutigen Zeit, in welchen durch Online-Handel und grossen, dezentral gelegenen Einkaufszentren wohl eine solch grosse Konkurrenz besteht wie nie zuvor. Wenn Sie wollen, dass das lokale Kleingewerbe weiterhin schrumpft, immer mehr Geschäfte aufgegeben werden und die Altstadt verwaist, dann müssen Sie genau so weitermachen mit dem Aufheben von nah und zentral gelegenen Parkplätzen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, unsere Fraktion lehnt diese Motion einstimmig ab. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Urs Tanner (parteilos)

glp/Grüne/Junge Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktionserklärung

Ich gehöre auch zur älteren Generation, lieber Andres Bächtold. Der Parkplatzfrieden war von Anfang an eine Todegeburt. Man erinnert sich vielleicht. Wir waren damals ein 50-er Parlament und die Mehrheiten waren, wie in Bundesbern und im Kantonsrat, nämlich krass bürgerlich. Diese Politik hat sich in den letzten Jahren stark geändert. Heute sind es absolut andere Mehrheiten, selbstverschuldet übrigens, liebe rechte Seite.

Dieser Parkplatzfrieden damals war keine Vorlage mit Zahlen, es gab keine Mathematik, wie es die Zürcher geschafft haben mit einer Addition und Subtraktion. Mein erster Vorstoss im Jahre 2005, als das berühmte Parkhaus Herrenacker stand, war jener, dass man 25 Parkplätze abbauen soll im Jahre 2005. Diesen hat die bürgerliche Mehrheit abgelehnt und da haben wir ein grosses Grab gemacht und den Parkplatzfrieden damals beerdigt, lieber Andres Bächtold.

Du hast absolut Recht, das wieder aufs Tapet zu bringen. Ich erlaube mir das als Nicht-Autofahrer und VCS-Mitglied, unseren Kompromissvorschlag auf die Bank zu legen, den sieben Kolleginnen und Kollegen der Mitte-Fraktion unterschrieben haben, indem wir dieses Volkspostulat ablehnen, aber eine andere Idee präsentieren.

Wir wollen genau dasselbe, aber ein bisschen intelligenter. Wir haben ein Postulat vorbereitet, das heisst «Begegnungsort Kirchhofplatz» und bei einer Ablehnung des Volkspostulats werden wir dieses einreichen. Wenn die Volksmotionäre gewinnen, was mich auch nicht unglücklich machen würde, würden wir sie zerreißen oder verbrennen.

Im Grundsatz stimmen wir der Volksmotion «Parkraumplanung 1999» zu, aber eben nicht im Detail. Wir begrüßen eine nachhaltige Entlastung des Kirchhofplatzes vom Automobilverkehr. Die Volksmotion, welche den Kirchhofplatz autofrei machen will, definiert sehr klare und sportliche Fristen.

Ich zitiere aus der Volksmotion: *«Der Kirchhofplatz wird spätestens Ende 2025 von Autoparkplätzen und Durchgangsverkehr befreit. Die Planung eines attraktiven Stadtplatzes ohne weitere Tiefgarage erfolgt bis Ende 2028.»*

Deshalb unser Postulat, welches dem Stadtrat und dem Parlament mehr Spielraum geben würde. Wir haben uns erlaubt, die kluge Formulierung von Monika Lacher zu kopieren. Ihr erinnert euch, Attraktivierung des Walther-Bringolf-Platzes vom 3. September 2019. Und warum?

Weil die Volksmotion zu stark einschränkend formuliert ist. Weil wir eine Vorlage wollen, die Ausnahmeregelungen für Behindertenparkplätze und wenige Kurzparkplätze für Güterumschlag erlauben würde. Weil Zufahrtsmöglichkeiten für das Innenstadtgewerbe unter bestimmten Voraussetzungen erhalten bleiben sollte. Weil ein allfälliger Bau einer Tiefgarage im Umfeld vom Kirchhofplatz eben nicht abschliessend untersagt werden soll. Erhalt der Option je nach Entwicklung einer künftigen Mobilität. Ich lese die Forderung des Postulats, das Sie noch nicht kennen, vor: *«Der Stadtrat wird aufgefordert, für den Kirchhofplatz und die anliegenden Gassen ein fussgängerfreundliches Verkehrs- und Nutzungskonzept zu erstellen und vorzulegen. Im Vordergrund steht dabei die Befreiung von motorisiertem (Such-) Verkehr, sowie die Aufhebung der Parkplätze. Zudem, soll er prüfen, welche Massnahmen ergriffen werden müssen, um die Aufenthaltsqualität auf dem Platz zu verbessern und welche Nutzungsoptionen für Innenstadtakeure geschaffen werden können.»*

Wir denken, das Ziel ist dasselbe. Das wäre die Idee von einer Mehrheit der Mitte-Fraktion. Ablehnung von diesem Weg und über einen schlaun Umweg ins Ziel zu rasen auf dem Velo. Danke.

SR Dr. Katrin Bernath

**Ergänzende Stellungnahme
des Stadtrats**

Sie haben eine ausführliche schriftliche Stellungnahme bereits erhalten. Gerne gehe ich noch auf einige Punkte ergänzend ein.

Rückblick und Vorgehen generell

In der schriftlichen Stellungnahme ist die Geschichte zum sogenannten «Parkplatzfrieden» und den darauffolgenden Schritten ausführlich erläutert, ohne Bilder. Deshalb nehmen gerne die weitere Dokumentation entgegen, die angekündigt und gemacht wurde.

Der Stadtrat hat 2014 in seiner Stellungnahme zur Petition «Parkplatzfrieden endlich umsetzen» die auch heute noch aktuellen Grundsätze zum Vorgehen festgehalten: *«Verschiedene öffentliche Plätze in der Altstadt sollen schrittweise und unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzungsbedürfnisse aufgewertet werden.»*

Ziele

Für eine lebendige Altstadt sind ein vielfältiges Angebot, Erlebnisse und eine hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum wichtig. Damit werden Anreize gesetzt, in die Altstadt zu kommen und sich hier länger aufzuhalten.

Aktuell wird der Walther-Bringolf-Platz aufgewertet, die Ausstellung zum Wettbewerb wird am 20. September eröffnet. Für die Mitglieder des Grossen Stadtrats haben wir eine Führung beim Henkermöhli geplant, wo wir gemeinsam durch die Ausstellung gehen werden. Bei diesem Wettbewerb wurden viele Themen aufgenommen, die von Andres Bächtold genannt wurden, wie z.B., dass es grosse Bäume geben soll, eine Entsiegelung und dass es für die Aussengastronomie Raum geben soll etc.

Auch der Kirchhofplatz soll zukünftig unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzungsbedürfnisse attraktiver werden.

Aktueller Stand und weiteres Vorgehen

Die Nutzung und Entwicklung des Kirchhofplatzes steht im Gesamtkontext des Kirchhofareals. Zentral ist dabei das Alterszentrum Kirchhofplatz, das an diesem Standort weiterbetrieben werden soll. Aufgrund des Sanierungsbedarfs und basierend auf der Entwicklungsstrategie für die Alterszentren sollen die Gebäude saniert werden.

Parallel dazu soll die Entwicklung der weiteren Gebäude und des Kirchhofplatzes angegangen werden. Bereits vor einigen Jahren wurden Grundlagen dazu erarbeitet. In einem nächsten Schritt werden wir die Eckwerte und den Prozess festlegen. Dieser umfasst sowohl planerische Schritte als auch die politischen Entscheidungen, die wir Ihnen vorlegen werden.

Gerne möchte ich noch etwas zum Parkhaus, das man unter dem Kirchhofplatz erstellen könnte, sagen. Der Kirchhof war ein Friedhof. Es gibt sicher Orte, die besser geeignet wären als ein ehemaliger Friedhof für ein Parkhaus. Das ist sicher eine Rahmenbedingung, die wir zu berücksichtigen haben bei den weiteren Planungen.

Fazit

Die Ziele der Volksmotion für eine attraktivere Gestaltung des Kirchhofplatzes und zur Entlastung der Innenstadt vom motorisierten Verkehr sind in Übereinstimmung mit den Zielen des Stadtrats. Das mit der Motion geforderte Vorgehen, das eine sofortige vollständige Aufhebung der Parkplätze fordert, hält der Stadtrat indes nicht für sinnvoll.

Der Entscheid zur zukünftigen Nutzung des Kirchhofplatzes soll abgestimmt auf die Strategie zur Entwicklung des gesamten Areals erfolgen, wobei die Anliegen der Motion miteinbezogen werden sollen.

Die zweite Forderung der Volksmotion ist, dass die Planung eines attraktiven Stadtplatzes ohne weitere Tiefgarage bis Ende 2028 erfolgen soll. Die Planung werden wir wie erläutert angehen, die Möglichkeit einer Tiefgarage soll aber nicht ausgeschlossen werden.

Gestützt auf diese vorstehenden Ausführungen beantragt der Stadtrat, die Motion nicht zu überweisen.

Marco Planas (parteilos)

Kurz zu Livia Munz (SP): Du weisst, ich bin auf dem Herrenacker aufgewachsen. Du hast gesagt, dass es damals nur Parkplätze waren und sonst lief dort nichts. Ich habe das in ganz anderer Erinnerung. Es gab viel mehr Beizen als heute und diese waren immer voll. Viele Menschen haben dort gegessen. Ich sage nicht, dass das nur wegen der Parkplätze war. Es war aber nicht so, dass dort oben nichts gewesen wäre, ausser Parkplätzen.

Ich teile den Grundgedanken der Motionärinnen und Motionäre ebenfalls, dass der Kirchhofplatz ein grosses Aufenthaltspotenzial besitzt und oberirdisch weitestgehend von Parkplätzen befreit werden soll. In diesem Punkt stimme ich voll überein. Auch ich möchte eine Aufwertung des Kirchhofplatzes genauso, wie glaube ich, die grosse Mehrheit hier. Die heutige Situation in der sogenannten Begegnungszone ist wirklich sehr unbefriedigend.

Dass ich die Volksmotion dennoch nicht gutheissen kann, liegt daran, dass sie ein Denkverbot verlangt, was eine mögliche Tiefgarage oder einen anderweitigen Ersatz für die Parkplätze anbelangt. Die Realität ist nun mal so, ob sie uns passt oder nicht, dass viele Altstadtgeschäfte darauf angewiesen sind, dass die Kundschaft in der Nähe einen Parkplatz finden und auch einen Nutzen der dort ist, und zentraler als der Kirchhofplatz geht nicht.

Ich denke, der Stadtrat sollte bei der Planung des Platzes alle Möglichkeiten in Betracht ziehen dürfen und im Gespräch mit den heutigen Innenstadtakteurinnen und Innenstadtakteuren eine Lösung suchen, von der alle etwas haben. Sowohl die Fussgängerinnen und Fussgänger, die Anwohnenden sowie die Gewerbetreibenden und deren Kundschaft.

Eine ganzheitliche Entwicklung mit Parkplätzen des Stadtzentrums schon im Voraus zu verhindern mit dem Verweis auf den Parkplatzfrieden von 1999 geht mir zu weit, denn mal ehrlich, heute im Jahr 2024 herrschen andere Bedingungen als 1999, Stichwort Online-Handel und Lädelisterven etc.

Es ist drum höchste Zeit für intensive Gespräche des Stadtrats mit allen heutigen Interessensgruppen in der Altstadt und einen kompromissfähigen Parkplatzfrieden 2.0. Besten Dank.

Bea Will (SP)

Sie haben bereits die Fraktionserklärung der SP/JUSO gehört.

Nun setze ich gerne noch ein paar Akzente zur Attraktivierung des Kirchhofplatzes, die alle Bedürfnisse unserer Einwohnerinnen und Einwohner und Gäste ansprechen soll.

Zum Teil passiert bereits viel in unserer Altstadt mit dem Wochenmarkt, dem neu eingeführten «First Friday», den Street Music Nights, dem Stars in Town und dem für die Klein- und Zirkuskunst genutztem Herrenacker. Menschen aller Generationen begegnen sich gerne in der Altstadt und zwar überall dort, wo es möglich ist. Leider können noch nicht alle Begegnungsorte ihr Potential dafür auf höchstem Niveau ausschöpfen, da sie nach wie vor von motorisiertem oder ruhendem Verkehr belegt sind.

Der Kirchhofplatz ist einer der grössten und wenn er entsprechend entwickelt ist, wird er einer der schönsten Plätze in unserer Altstadt sein.

Es grenzen eine Kirche, der St. Johann, mehrere kleine und grössere Gastronomiebetriebe, ein Hotel, kleine Läden, die «Ochseschüür», das Alterszentrum am Kirchhofplatz, das Kinder- und Jugendheim und das Familienzentrum an ihn.

Für diese Vielfalt an angrenzenden und lebendigen Betrieben und die Öffentlichkeit soll ein Platz entstehen, den alle diese Betriebe abwechselnd oder gemeinsam nutzen können. Es kann ein Spielplatz, denn davon haben wir im gesamten Quartier Altstadt nur einen einzigen, ein kleiner Park, ein Biergarten, eine Freiluftbühne für Chöre, Kammermusik, Sommertheater oder Konzerte, Gottesdienste im Freien und andere Feste im Quartier Altstadt geschaffen werden. Mehr grün, die Entsiegelung des Platzes und schattengebende Bäume, die gross wachsen können und Wasserspielmöglichkeiten wären prädestiniert für die Klimaanpassungen und eine Teil-Renaturierung auf diesem Platz.

Unsere Parteien, die SP/JUSO, freuen sich auf jeden vom motorisierten Verkehr befreiten Platz in unserer wunderschönen Altstadt und die finale Umsetzung des vor 25 Jahren beschlossenen «Parkplatzfriedens».

PS: Familien sind eine nicht zu unterschätzende Kundschaft beim Kleingewerbe und sie freuen sich auf Verschnaufpausen nach dem Wochenendeinkauf, dem Marktbesuch usw. auf diesem Platz. Vergessen Sie das nicht.

Jeanette Grüniger (SP)

Schon lange vor der Einreichung der Volksmotion «Parkraumplanung 1999» begleitet mich das Thema Parkraumplanung. Schon 1970 wurde in unserer Familie über die Entwicklung der Innenstadt Schaffhausen am Mittagstisch diskutiert. Zu dieser Zeit herrschte eine Krise im Detailhandel und neue Lösungen mussten gefunden werden. Durch unseren Vater der Mitgründer der Pro City war, wurden wir über die Probleme informiert. Die Pro City war aktiv Lösungen zu suchen, hatten aber auch als Team Freude zusammen zu arbeiten.

Erkannt wurde schnell, dass der Verkehr in der Altstadt die Fussgänger behinderte und den Blick in die schön gestalteten Schaufenster unmöglich machten. So konnten die Wünsche zum Konsum nicht gefördert werden. Schnell und einstimmig war klar, dass eine autofreie Zone die Lösung ist und dies auch bald umgesetzt wurde.

Der Kern der Innenstadt befreit von Autos und belebt mit Menschen beruhigte die Atmosphäre auf den grossen Plätzen und in den schmalen Gassen. Das Ziel, die Kundschaft durch die Schaufenster in die Läden zu locken, funktionierte. Offene Strassen waren also die neueste und beste Möglichkeit mit sichtbarer Werbung den Konsum der Kunden zu erhöhen um das notwendige Einkommen für die Geschäfte zu garantieren. Das hat sich lange und gut bewährt.

Sehen wir nun in die Zukunft. Das Verhältnis des Konsums hat sich gewandelt. Der Detailhandel steht bei den Menschen nicht mehr an erster Stelle, das Verlangen nach Konsum hat sich geändert. In der historisch wertvollen und gut erhaltenen Altstadt wie Schaffhausen sucht man nicht mehr nach täglichen Gebrauchsmitteln. Die folgende Generation, digital vernetzt auf online Shops, sucht in der Altstadt, kleine persönliche

Geschäfte für Genussmittel, Kleidung, Schönheitsmittel und so weiter. Auch Wohnen und Arbeiten zentral in der Stadt ist gefragt. Neben den Strassen sollten auch alle Plätze für Freiräume, Gastronomie und Kultur benutzt werden dürfen. Theater, Konzerten oder Sportanlagen und Kontakte Generationen übergreifend per Fuss, Velo oder ÖV erreichbar sein, das ist heute zeitgemäss und trendig.

Diese Entwicklung wird kein Nachteil für den Detailhandel sein. Ein Beispiel dazu ist die Stadt Aarau, die schon vorausschauend ihre Innenstadt in diesem Sinn neu aufgebaut hat. Neben Restaurants und Cafés und vielen kleinen Läden, die individuell oder ansprechend kreativ gestaltet sind, hat sich die Kaufkraft der Kundschaft erhöht. Es wird mehr konsumiert, weil meistens auch wieder für den täglichen Verbrauch eingekauft wird.

Auch die Touristen freuen sich wieder in der Stadt anstelle des Konsums die Geschichte der Altstadt zu erleben, historische Bauwerke und Museen zu besuchen und am Schluss der Reise sieht man ein Schmuckstück im Schaufenster und kauft es.

Mein Fazit: Der Detailhandel hat sich gewandelt. Das Angebot für Parkierung muss es auch. In unserer Altstadt sollte der Kirchhofplatz frei bleiben und grün werden, und die Parkhäuser am Rand der Altstadt geplant werden wie in der Volksmotion vorgeschlagen.

Zur Gegenwart: Die Altstadt soll grüner werden, ja, aber nicht zum Wald machen und im Wald eine Neustadt planen, würde ich nicht vorschlagen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Lukas Ottiger (GLP)

Mit ein Grund, wieso ich kein generelles Parkhausverbot möchte in diesem Areal ist, weil man auch frei denken darf. Die Mobilität und das Einkaufsverhalten wandeln sich. Wenn man sieht, wie viele Lieferwagen tagtäglich und stündlich ihre Pakete auch in der Altstadt ausliefern, die online bestellt wurden, dann schreit das danach, dass man sich Gedanken macht, wie man die Innenstadtlogistik optimieren kann. Es gibt Beispiele aus anderen Städten, die das bereits unterirdisch über Parkhäuser abwickeln. Dort fahren die Lieferwagen in die Parkhäuser und deponieren die Pakete in Parkboxen und die Käufer können ihre Pakete dort abholen. Die Altstadt wird somit vom Verkehr der Lieferwagen entlastet.

Die Mobilität wandelt sich und ich bin überzeugt, dass in Schaffhausen noch mehr Veloverkehr aufkommen wird. Die E-Mobilität wird zunehmen. Ich habe in den Sommerferien in Luxemburg gesehen, dass sie unter einem zentralen Platz in der Innenstadt ein Parkplatz für Fahrräder haben. Auch das sollte man nicht ausschliessen, dass, wenn unterirdisch etwas gebaut wird, man eine Fahrradparkierung miteinplant. Deshalb fand ich den Input von Marco Planas (parteilos) wichtig, dass man weiterplant und innovative Ideen fördert. Danke.

Christian Ranft (SP)

Ein Vierteljahrhundert hat leider nicht gereicht, den Kirchhofplatz zukunftsgerecht und modern zu gestalten. So ist er immer noch ein öder Platz mit etwas Blech darauf.

Lasst uns jetzt endlich die Weichen für eine moderne Zukunft stellen und diese Motion

unterstützen. Ja, diese Motion ist ambitioniert, aber vielleicht braucht es das in Schaffhausen, um vorwärts zu kommen.

Und noch kurz zum Handwerker, der z.B. die Fenster bei der Kirche austauschen muss, der nicht am Anfang des Kirchhofplatzes parkieren will, sondern direkt vor der Kirche. Und das kann er auch, wie heute schon, mit einer Bewilligung direkt auf dem Kirchhofplatz und muss somit nicht weit laufen. Die Handwerker dürften nichts gegen einen autofreien Kirchhofplatz haben.

Matthias Frick (SP)

Schaffhausen ist doch ein El-Dorado für Autofahrer. Es hat immer freie Parkplätze, mit ein wenig Suchen findet man sogar aller meistens einen freien Oberflächenparkplatz.

Man kann das Auto auf öffentlichem Grund stehen lassen, tage-, wochen-, ja monatelang und es kostet schlappe 35 Franken im Monat. Wenn man denn überhaupt jemals erfasst wird. Bei mir selbst hat es etwa drei Jahre gedauert.

Schaffhausen ist die Stadt, wo Autofahrer oft nicht gebüsst werden, wenn sie ihr Auto stundenlang auf Parkplätzen vergessen, weil die Tour der Parkwächter noch nicht an diesem Parkplatz vorbeigeführt hat. Eigene Erfahrung.

In Schaffhausen sind die Parkgebühren günstig. Auf Oberflächenparkplätzen auf dem öffentlichen Grund sogar noch günstiger als im Parkhaus.

Schaffhausen ist DAS El-Dorado für Autofahrer. Wenn es nicht so negative Begleiterscheinungen wie beispielsweise noch mehr Autoverkehr mit sich bringen würde, müsste man das eigentlich in der Standortwerbung hervorheben.

Schaffhausen ist aber auch die Stadt, wo Kinder in der Fussgängerzone und im Fahrverbot das Risiko eingehen, überfahren zu werden, wenn sie ohne Rücksicht auf möglichen Verkehr aus dem Haus stürmen. Wo in den Begegnungszonen schlicht das Recht des Stärkeren gilt. Wo sich in Halbmeterdistanz die SUV an einem vorbeidrängen, wenn man in der Fussgängerzone in der Aussenbestuhlung eines Restaurants sitzt. Wo irgendwelche Leute stundenlang folgenlos ihre Autos in Altstadtgassen parkieren und Bewohnern den Zutritt zu ihren Häusern blockieren, zumindest so, dass man das Velo nicht mehr hineinstellen kann.

Und Schaffhausen ist eine Stadt, in der immer noch öffentliche Plätze ohne Not mit Autos zugestellt werden. Wie zum Beispiel der Kirchhofplatz.

Liegt es daran, dass der Stadtrat auch heute noch die Ansicht vertritt, dass konkrete Bedürfnisse für neue Nutzungen eine zentrale Voraussetzung sind für die Umnutzung von Parkplätzen? Sehr wahrscheinlich. Zumindest teilweise.

Die Exekutive, die in Eigenregie gleich morgen bestimmen könnte, dass auf dem Kirchhofplatz nur noch ein paar Parkplätze für das Hotel Kronenhof, ein paar Parkplätze für Gehbehinderte und für Güterumschlag vorhanden sind, versteckt sich. Sie hat Angst vor dem Geheul und Gejammer der Autolobby, die den Hals nie voll genug bekommen kann. Sie versteckt sich hinter dem Argument, dass man zuerst irgendein grosses Aufwertungsprojekt für die ganze Umgebung beschliessen müsse, bevor sie Parkplätze aufheben könne.

Meine Damen und Herren, das ist fertiger Mumpitz.

Wir brauchen kein Megaprojekt am Kirchhofplatz mit Parkhaus, um die Parkplätze am Kirchhofplatz weitestgehend aufzuheben. Und ein vorwärtsorientiertes Projekt am Kirchhofplatz braucht auch kein Parkhaus zur Kompensation der öffentlichen Parkplätze, die heute auf dem Kirchhofplatz sind und aufgehoben werden.

Allenfalls kann man über eine unterirdische Anlieferungsinfrastruktur nachdenken, dagegen wehre ich mich nicht. Aber ein Parkhaus bauen, damit man die oberirdischen Parkplätze aufheben kann, muss man nicht. Und das liegt auch im Rahmen der Forderung der Volksmotion. Von dem her braucht es euer Postulat einfach nicht, liebe Mitte, es verzögert den ganzen Prozess einfach.

Gewisse Kreise wollen ein Parkhaus, sicher. Vielleicht hängt der Stadtrat auch der irrigen Meinung an, dass er nur so politische Mehrheiten für eine Entwicklung des Areals findet. Ich bin der Ansicht, dass dies eine Fehleinschätzung ist und eine Verbindung der Entwicklung des Kirchhofareals mit der Befreiung vom Autoverkehr erst zu dieser polarisierenden und lagerbildenden Situation führt. Wir – zumindest die damalige AL, bei der SP bin ich nicht ganz sicher und das habe ich jetzt auch nicht mehr nachprüfen können – haben beim Kammgarnareal gesagt, dass dies das allerletzte Mal ist, wo wir diesen Kompromiss eingehen, Befreiung des Platzes von den Autos im Tausch gegen die Tiefgarage. Das letzte Mal, aus Gründen, die mit der Eigenerstruktur des Platzes zusammenhängen. Das letzte Mal.

Ein autofreier Platz mit Tiefgarage generiert genau gleich viel Verkehr, wie ein Platz, der als Parkplatz genutzt wird. Er ist einfach nicht mehr auf dem Platz selbst. Aber gewonnen haben wir strukturell rein gar nichts. Im Gegenteil. Sie sehen es ja am Herrenacker und sie werden es auf dem Kammgarnhof sehen, der Verkehr bleibt und grosse Bäume sind praktisch unmöglich auf dem Dach eines Parkhauses.

Ich sage darum hier ganz offen: Ein Projekt am Kirchhofplatz, das die Kompensation der Oberflächenparkplätze vorsieht, egal, ob darunter oder unter dem Altersheim, werde ich persönlich mit allen Mitteln bekämpfen. Dafür wird mir jede Argumentation recht sein, die mir potenziell Mehrheiten verschafft. Ob mit oder ohne Partei im Rücken. Denn ich finde, es ist an der Zeit, ein Exempel zu statuieren.

Wir leben im 21. Jahrhundert. Nicht in den 60-er Jahren. Die Generation Auto geht gerade in Rente. In 10 bis spätestens 20 Jahren muss sie den Brief abgeben. Dass sie uns jetzt noch ihre veralteten Verkehrskonzepte aufdrücken will, die wir in Beton gegossen unser ganzes restliches Leben lang erdulden müssen, mit all ihren Folgen, das bin ich nicht bereit mit zu tragen.

Wir wissen, dass wir den Modalsplit ändern müssen. Das heisst, wir müssen unsere Infrastruktur anpassen. Ohne geht es nicht. Die Leute wählen immer den bequemsten Weg. Auch ich selbst. So lange ich mit dem Auto auf den Kirchhofplatz fahren kann, fahre ich mit dem Auto auf den Kirchhofplatz. Und wenn ich darunter fahren muss, fahre ich darunter, so what? Wenn uns ernsthaft etwas daran gelegen ist, den Modalsplit zu ändern, dann müssen wir damit aufhören, das Autofahren stetig weiter zu attraktivieren. Aus übergeordnetem Interesse. Und diese Kräfte, die wir jetzt jahrzehntelang darin investiert haben, zu überlegen, wie wir einen möglichst flüssigen Autoverkehr erreichen und wo wir all die Autos möglichst nah und günstig parkieren können, diese Kräfte müssen wir umlenken. Uns überlegen, wie wir eine möglichst

attraktive Infrastruktur für Fussgänger und Velofahrer schaffen. Das darf auch ein wenig auf Kosten des Autoverkehrs gehen. Konkret geht es hier um maximal 75 Oberflächenparkplätze. Aber keine Angst, der Autoverkehr belegt rein faktisch weiterhin den grössten Anteil des öffentlichen Grundes.

In der heutigen Zeit plant man eine Innenstadt so, dass die notwendigen Autofahrten möglich sind, aber nicht mehr. Wir müssen den Altstadtring vom Autoverkehr entlasten, das schaffen wir nicht, wenn wir noch mehr Parkplätze in die Innenstadt bauen. Was immer kommt, ist das Gejammer von wegen Ladensterben. Ich sage, wir können so viele Parkplätze und Parkhäuser in die Stadt bauen, wie wir wollen, das ändert ganz einfach nichts am Strukturwandel im Detailhandel. Das Argument wird durch ständige Wiederholung nicht valider.

Das einzige, was den Geschäften in der Altstadt bis zu einem gewissen Grad tatsächlich helfen würde, wäre, wenn deutlich mehr Menschen in der Altstadt wohnen würden. Und zwar ohne Auto, damit sie ihre Einkäufe auch in der Innenstadt tätigen und nicht in erster Linie online oder im Herbiland. Dafür braucht es aber gerade weniger Autos und weniger Parkplätze in der Innenstadt. Es braucht Wohnungen ohne Tiefgarage, damit die Miete günstiger ist und damit die Leute eben nicht einfach mit dem Lift in den Keller fahren und ins Auto sitzen und im Grossverteiler auf der grünen Wiese ihre Einkäufe erledigen.

Es braucht weniger Autos in und um die Altstadt, denn die heutige Situation ist eine Zumutung für alle, die ohne Auto unterwegs sind. Die öffentliche Infrastruktur ist auf das Auto ausgerichtet, nicht auf den Fussgängerverkehr und nicht auf den Veloverkehr. Schaffhausen ist ein El-Dorado für Autofahrer.

Ich finde die Autofahrer müssen einen Teil des von ihnen beanspruchten Platzes abgeben, wenn die Altstadt wieder und weiterhin vor allem das sein soll, was sie jahrhundertlang war, Wohn- und Einkaufsmöglichkeit für Menschen. Wir brauchen den Platz für Fussgänger, für Velofahrer und auch für Veloinfrastruktur, für Geschäfte, für entsiegelte Flächen, für Spielplätze und für Ruhe.

Sie glauben gar nicht, was Autos, ja sogar Elektroautos, auf den Bsetzsteinen in dieser Altstadt für einen unerträglichen Lärm machen, wenn alles rundherum ruhig ist. Das wissen Sie gar nicht, weil Sie nicht in der Altstadt übernachten.

Ich bitte Sie, geschätzte Damen und Herren, machen Sie Nägel mit Köpfen. Stimmen Sie der Volksmotion zu und zeigen Sie dem Stadtrat, dass Rezepte von vorgestern nicht für die Zukunft von morgen taugen.

Daniela Furter (Grüne)

Das Lädelersterben findet seit über 20 Jahren statt. Es gibt so viele Parkplätze wie noch nie, was so nie vorgesehen war. Denn mit dem Bau der Parkhäuser wurde damals versprochen, auf die oberirdischen Parkplätze zu verzichten. Kann es also sein, dass unsere städtischen Lädeli genau darum sterben, weil es zu viele oberirdische Parkplätze hat? Weil es Parkplätze statt Pärke hat? Weil man sich nicht so gerne in einer überhitzten Stadt aufhält, zwischen Autos, Lärm, Abgasen und teilweise mit einer geringen Aufenthaltsqualität?

Zugegeben, eine steile These, aber eine ziemlich gute. Denn studiert Mann oder Frau

Studien, florieren genau die Städte mit grosszügigen Flaniermeilen. Die, die den Verkehr aus der Stadt bugsieren. Und Schaffhausen machte vor über 20 Jahren einen so mutigen und wichtigen Schritt, hat damals eine wundervolle Vision erstellt, nur wurde daraus ein Papiertiger. Ein Trauerspiel und viele sind darüber masslos verärgert und auch enttäuscht. Auch ich gehöre dazu, denn wir könnten an einem anderen Punkt stehen, wir könnten mit lauschigen Ecken und attraktiven Plätzen einen Mehrwert für Einheimische wie auch für Touristen bieten.

Lädelerben hat nichts mit Parkplätzen zu tun, sonst wäre das ja in den letzten 20 Jahren kein Problem gewesen. Denn die Anzahl Parkplätze haben, wie schon erwähnt, in den letzten Jahren zugenommen. Es gibt sicher mehrere Faktoren, die zu dieser grossen Not des Gewerbes führen. Ein Faktor können wir selber beeinflussen: Unser Einkaufsverhalten. Und da darf sich jede und jeder an der eigenen Nase nehmen, der seine Ware online bestellt oder über die Grenze fährt.

Wir müssen uns unbedingt abheben vom Angebot der Gratisparkplätzen, die es in Herblingen und Deutschland gibt. Das schaffen wir nur mit einer attraktiven Stadt.

Wir haben es heute Abend in der Hand, den Kirchhofplatz schon bald ohne Durchgangsverkehr zu erleben. Wir haben es in der Hand, das 25-jährige Versprechen endlich einzulösen. Das sind wir unserer Bevölkerung schuldig.

Nicole Herren (FDP)

Ich wende mich einmal mehr an den lieben Matthias Frick (SP). Dir ist schon bewusst, dass wir hier in einer Stadt leben und nicht auf dem Land. Zum Lärm: Koffer, Trottnet, Skateboard etc. machen Lärm und zwar einen sehr grossen Lärm. Wir werden es nicht schaffen, dass die Altstadt wieder zur selben Stadt wird wie vor 100 Jahren. Das schaffen wir nicht.

Dann möchte ich schon noch wissen, wo du dein Auto parkiert hast. Ich möchte auch dort parkieren, wo es nichts kostet. Achso, beim Waldfriedhof. Und wenn du das Auto brauchst, dann fährst du auch in die Stadt, in die Webergasse, wo du wohnst, oder?

Ich finde es anmassend von Matthias Frick (SP) uns vorschreiben zu wollen, wo und wie wir wohnen und leben sollen und wie wir uns fortzubewegen haben. Es geht nicht, dass man uns alles verbieten will. Diejenigen, die ausserhalb der Stadt wohnen, haben ein oder zwei Autos oder mehrere davon. Nur wir in der Stadt können das nicht, weil wir keinen Platz haben. Ich finde es schade, dass man immer mit Verboten und Einschränkungen kommt. Wir leben doch in einer freien Schweiz. Wir haben es doch schön. Wir dürfen doch mit jenem Gefährt fahren, wie wir wollen.

Ich finde die Verknüpfung einfach schade, dass man es einschränken will und nicht einmal darüber nachdenken darf, ob man irgendwo unterirdische Parkplätze bauen könnte, weil das Bedürfnis da ist. Gehen Sie abends in die Stadt und schauen Sie die oberirdischen Parkplätze an. Es hat zu wenige und warum, weil auch ich als Frau nicht hinter den Bahnhof parkieren möchte und weil ich nicht nach 23.00 Uhr durch das Löwengässchen spazieren möchte, weil ich das Pöbel nicht im Parkhaus hinter dem Bahnhof antreffen möchte. Deshalb ist es mir auch wohler, wenn ich oberirdisch parkieren kann. Dankeschön.

Sandra Schöpfer (EDU)

Für mich war der Samstagmorgen eine Tradition, in die Stadt zu fahren und auf den Wochenmarkt zu gehen. Da haben ich meine grossen Körbe gefüllt und konnte das am Kirchhofplatz in mein Auto laden und noch eine zweite oder dritte Runde machen und in kleinen Läden oder beim Bauernmarkt einzukaufen.

Inzwischen ist das nicht mehr möglich. Ich bin keine Autofahrerin, die 100 Runden auf dem Kirchhofplatz mit dem Auto dreht und nach einem freien Platz sucht. Wenn ich durch bin, dann fahre ich weiter und suche einen anderen Parkplatz.

Zuerst wurde der Walther-Bringolf-Platz geschlossen und dann waren die Parkplätze beim Kirchhofplatz schon rarer. Dann kamen die vielen Baustellen dazu und die Parkplätze wurden dann noch weniger. So ist es für mich nicht mehr möglich jeden Samstagmorgen auf dem Kirchhofplatz zu parkieren und ich fahre nicht jedes Mal auf den Platz um zu schauen, ob ein Platz frei ist.

Früher habe ich wirklich viel Gemüse, Erdbeeren und Salate auf dem Wochenmarkt gekauft und konnte es gut im Auto abladen. Ich habe auch verschiedene Alternativen geprüft. Ich war auch schon in Parkhäusern und habe meinen schweren Korb mit dem frischen Gemüse zum Auto getragen. Da mache ich sicher keine zweite Runde mehr, denn ich bin müde und gehe wieder nach Hause.

Ich kaufe kein Olivenöl mehr beim Italiener, kaufe keine Pflanzen mehr am Wochenmarkt wie auch keine Salate.

So habe ich den Schlussstrich gezogen und komme nur noch sporadisch in die Stadt. Ich finde es schön, Kaffee zu trinken oder eine Bluse zu kaufen oder nur ein Schächteli Erdbeeren am Markt zu kaufen. Sicher keinen vollen Korb mehr. Ich frage mich, wie das der Samstagmarkt so machen kann. Ich kenne viele Menschen, die deshalb nicht mehr auf den Wochenmarkt gehen.

Weiter zu den Baustellen, wie sie auch schon des Öfteren erwähnt wurden. Ich kenne viele Handwerker, die mit dem Lieferwagen in die Altstadt müssen. Habt ihr euch schon einmal überlegt, wie die Handwerker auf die Baustelle kommen? Wo renovieren sie eure Wohnhäuser? Sie kommen nicht mit dem Helikopter, sondern mit dem Lieferwagen und haben Werkzeug und Material dabei. Es ist nicht ideal, wenn man nicht direkt vor das Haus fahren kann, sondern weit aussen parkieren muss. Es ist wirklich mühsam, in der Stadt zu arbeiten und die Handwerker wissen teilweise wirklich nicht, wo sie ihre Autos abstellen sollen. Auch die Parkhäuser bieten keinen Platz für die Lieferwagen, denn die Höhe stimmt nicht.

Das sind meine Überlegungen und mein Fazit. Ich selber komme nicht mehr so viel in die Altstadt. Ich finde das sehr schade und es tut mir leid, aber vielleicht gibt es auch ein Wandel des Marktes und des Kaufverhaltens der Menschen und diese in der Stadt nur noch kleine Sachen kaufen.

Urs Tanner (parteilos)

Wir nähern uns wieder dem Rekord von 1.0 Traktanden innerhalb von drei Stunden.

Ich staune jetzt schon etwas. Es ist heiss und das Votum zu deinem Gemüsekorb war sehr interessant, liebe Sandra Schöpfer (EDU).

Ich muss euch aber doch bitten und wer rechnen kann, der weiss, dass der Erfolgsvorstoss abgelehnt wird. Addiere rechte Seite plus sieben und dann gibt das eine Mehrheit.

Dass Sie hier jetzt Ihre Sonntagsreden vorlesen, die Sie vor ein paar Wochen geschrieben haben, ist toll. Ich finde es jetzt aber doch etwas lächerlich, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der Freisinn und auch die rechte Seite darf gern unser Postulat der Vernunft mitunterschreiben. Es führt genau zum gleichen Ziel, hat aber eine Mehrheit. Danke.

Hermann Schlatter (SVP)

Ich muss schon sagen, Urs Tanner (parteilos), wir haben keine Redebegrenzung. Es kann hier jeder und jede sprechen. Ich weiss nicht, weshalb du dich aufregst. Stelle einen Antrag eine Redebegrenzung von 3 Minuten in die Geschäftsordnung aufzunehmen und dann sprechen wir nicht mehr so lange.

Ich möchte noch etwas zu Matthias Frick (SP) sagen. Es ist bedenklich, wenn du aufzählst, dass du drei Jahre lange keine Parkierungsgebühr (Laternengebühr) für dein Auto bezahlt hast und das noch lustig findest. Das ist typisch für dich. Du fährst auch dort mit dem Velo durch, wo die Strassen für Velos gesperrt sind. Das ist dir egal, denn du nimmst dir das gleiche Recht heraus, wie du dem Wirt in der Webergasse vorhältst, dass er in der Webergasse parkt. Ich schaue oft in die Webergasse und sehe komischerweise dieses Auto nie dort stehen. Ich weiss nicht, was du für Halluzinationen hast gegenüber einzelnen Fahrzeugen.

Du wohnst in der Altstadt. Schau doch mal, was der Postbote jeden Tag an Paketen mit seinem Lieferbus verteilt. Glaubst du wirklich, dass diese Bewohner der Altstadt dann plötzlich keine Pakete mehr bestellen? Man könnte doch hingehen uns sagen, dass diese Anlieferung zukünftig im Güterbahnhof sein soll und dann kann jeder sein Paket dort abholen. Ich möchte dann den Aufschrei der Altstadtbewohner hören, wenn man das so verlangen würde. Überlege dir das mal.

Gleichzeitig wollt ihr den Einkaufenden vorschreiben, wo sie zu parkieren haben. Es ist einfach eine Tatsache, die Pro City hat diese Umfrage gemacht, und wir stellen das auch in unserem Geschäft fest, dass die Kunden grundsätzlich möglichst nahe in die Altstadt fahren wollen, wenn sie schwere Einkaufstaschen haben. Dann ist das Parkhaus hinter dem Bahnhof für eine Frau schon weit. Man wird zukünftig sehen, ob sich da etwas ändert, denn die Altstadtverantwortlichen haben mit den zu benutzenden Einkaufswagen etwas lanciert. Bitte akzeptiert auch, dass die Geschäftsinhaber feststellen, dass die Kunden auf die öffentlichen Parkplätze angewiesen sind.

Andres Bächtold

Schlusswort

Ich bedanke mich recht herzlich für die unerwartet zahlreichen und sehr engagierten Voten. Das hat mich und wahrscheinlich auch meine Mitmotionäre sehr gefreut. Damit ist aus meiner Sicht ein wesentliches Ziel der Volksmotion bereits erfüllt.

Die Argumente waren allerdings natürlich auch zu erwarten. Ich war ja lange genug auch Mitglied des Grossen Stadtrats. Üben wir drüben war nicht viel Neues zu hören. Überzeugt hat mich selbstverständlich Matthias Frick (SP). So radikal bin ich aber nicht

mehr. Das hat vielleicht mit Altersmilde zu tun.

Ich habe in meinem Eingangsvotum schon offengelassen, dass ich mir Parkplätze im Bereich des Kirchhofplatzes vorstellen könnte, aber ganz sicher nicht unter dem Kirchhofplatz, jedoch irgendwo in der Gegend mit direkter Zufahrt von einer Stadttangent aus wäre das wahrscheinlich möglich, wenn es sein muss.

Intelligente und innovative Vorschläge, wie sie Urs Tanner (parteilos) angetönt hat, höre ich natürlich auch gerne. Ich bin aber nicht in der Lage, die Volksmotion in ein Volkspostulat oder gar in eine Volksinterpellation umzuwandeln.

Damit bin ich am Ende. Herzlichen Dank nochmals und einen schönen Abend.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 1)

Die Volksmotion wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 23 : 10 Stimmen als *nicht erheblich*** erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

Traktandum 2 Volksmotion vom 23. Mai 2024: Wärmeverbünde jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen

Martin Hongler

Begründung

Ende Februar dieses Jahres fanden an zwei aufeinanderfolgenden Montagen zwei Info-Veranstaltungen zum Thema «Wärmeverbünde» im Hofackerzentrum statt. Der Saal war beide Male voll, die Sorgen und Nöte der Anwesenden waren überdeutlich zu spüren und zu hören.

Ich denke, man kann beides – das grosse Interesse und die grosse Besorgnis – an zwei Daten festmachen:

11. Juni 2022

In den Schafhauser Nachrichten wurde eine Karte der sogenannten «Konversionsgebiete» publiziert – denjenigen Gebieten also, in denen SH POWER plant, Wärmeverbünde zu errichten. Die Konversionsgebiete umfassten praktisch alle städtischen Gebiete mit hoher Energiedichte – laut Hagen Pöhnert von SH POWER: «*Diejenigen Gebiete, wo es sich lohnt, einen Energieverbund zu bauen*». Und genau in diesen Gebieten sollten Dritte keine Möglichkeit erhalten, Wärmeverbünde zu errichten und zu betreiben.

Was die Leserinnen und Leser aufhorchen liess, war insbesondere der Zeithorizont der geplanten Realisierung. Für viele Quartiere sollte erst in 10 Jahren ein Wärmeverbund von SH POWER entstehen, für andere war kein Zieldatum gesetzt. Und Hagen Pöhnert von SH POWER nannte gar einen Zeithorizont von «*30 Jahren für die etappenweise Umsetzung*». Das war für viele Liegenschaftsbesitzerinnen und Liegenschaftsbesitzer ein Schock.

1. Januar 2024

Der Kanton legt noch sein Scheit oben drauf. Mit der neuen Energiehaushaltsverordnung EHV, welche besagte, dass fossile Heizungen nur noch dann ersetzt werden dürfen, wenn das Gebäude die GEAK-Effizienzklasse B erreicht, was nur durch eine aufwendige Gesamtsanierung der Liegenschaft und in den meisten Fällen gar nicht erreicht werden kann.

Den Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzern wurde damit überklar:

1. Wir müssen noch lange auf einen Wärmeverbund warten.
2. Wenn unsere in die Jahre gekommene Öl- oder Gasheizung in der Zwischenzeit aussteigt, müssen wir unser Haus entweder aufwendig gesamtsanieren oder eine ebenfalls kostspielige Einzellösung suchen, sprich: In der Regel eine eigene Wärmepumpe hinter das Haus stellen.

Und dann die erwähnte Info-Veranstaltung von Stadt und SH POWER Ende Februar. Das Publikum erfuhr kaum Neues, wenig Konkretes, und wurde um Geduld gebeten.

Aus dem Unmut darüber entstand am 16. April 2024 die IG Wärmeverbünde jetzt!, ein Zusammenschluss von einem guten Dutzend Bewohnerinnen und Bewohnern verschiedenster politischer Couleur aus verschiedenen Quartieren der Stadt.

Die IG beschloss politisch aktiv zu werden und das Mittel der Volksmotion zu nutzen. Unser Ziel: Die schleppende Konversion im Wärmebereich endlich rascher voranzubringen. Dann ging es Schlag auf Schlag: Volksmotion formulieren, Unterschriftenkarten drucken, Briefkästen bedienen, die Medien informieren.

Innert nur zweieinhalb Wochen Sammelfrist kamen 1'484 beglaubigte Unterschriften zusammen. Meine Damen und Herren, auf die Schweiz hochgerechnet hätte das locker gereicht, eine nationale Volksinitiative einzureichen. Deutlicher hätte die Stimme der Bevölkerung kaum sein können.

Bereits am 12. August 2024 dann hat der Stadtrat schriftlich Stellung genommen zu unserer Volksmotion, Sie haben diese Stellungnahme bekommen. Und schon heute wird unser Anliegen hier behandelt.

Ich möchte allen Beteiligten herzlich danken für ihren Einsatz und für das Tempo. Meinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern in der IG, den Unterzeichnenden in der Stadt, aber ausdrücklich auch dem Stadtrat und dem Ratspräsidenten.

Was will unsere Volksmotion denn eigentlich?

Unsere Volksmotion fordert, dass *«Drittanbieter gegenüber SH POWER nicht mehr benachteiligt werden, wenn sie sinnvolle und rascher umsetzbare Wärmeverbund-Projekte anbieten können.»*. Wir fordern das nicht aus Abneigung gegen SH POWER oder aus Liebe zur Deregulierung kritischer Infrastrukturen. Die von uns geforderte Anpassung des Versorgungsauftrags ist kein ideologisches Anliegen, sondern ein ganz praktisches und ein ökologisches dazu.

Wir fordern *«gleich lange Spiesse für Dritte»*, weil SH POWER als Wärme-Monopolist schlicht nicht in der Lage sein wird, die städtischen Quartiere innert nützlicher Frist mit nicht-fossilen Wärmenetzen zu versorgen. SH POWER macht in vielen Bereichen

einen guten und wichtigen und oft nicht einfachen Job. Aber die Errichtung von Wärmeverbänden ist, etwas salopp gesagt, eine Riesen-Kiste. Hagen Pöhnert von SH POWER sprach öffentlich von «*mehreren Hundert Millionen Franken*», die dafür nötig sein werden.

Es ist, etwas plakativ gesagt, klar: «*SH POWER alleine hat dazu nicht die Power!*» Das ist nur mit vereinten Kräften zu stemmen.

Die Forderung nach gleich langen Spiessen für Dritte, das muss gesagt werden, soll für die Errichtung von Wärmeverbänden und für deren Betrieb während einer klar definierten Zeitdauer gelten. Das steht auch schon jetzt so im Muster-Konzessionsvertrag der Stadt Schaffhausen. Danach kann die Stadt ihr vertragliches Rückfallsrecht beanspruchen. Langfristig wird das Netz für Wärme und Kälte also wieder in städtischer Hand sein. Und das ist gut so.

Ist nun das, was unsere Volksmotion fordert überhaupt neu? Muss dafür der Versorgungsauftrag Wärme und Kälte für SH POWER wirklich angepasst werden? Antwort: Ja! Ich möchte dies kurz begründen.

Sie haben vor genau vier Jahren nach intensiver Debatte in diesem Saal den Versorgungsauftrag erteilt. Die Mehrheit dafür kam nur zustande, nachdem der Versorgungsauftrag dahingehend abgeändert worden war, dass die Monopol-Formulierung («*auf öffentlichem Grund wird das Versorgungsnetz durch SH POWER erstellt*») relativiert wurde und der Stadtrat ausdrücklich befugt wurde, das Recht zur Errichtung von Wärmeverbänden auf öffentlichem Grund für definierte Gebiete auch an Dritte abtreten zu können – mittels Konzessionsvergabe. Damit konnten Sie dem Versorgungsauftrag grossmehrheitlich zustimmen.

Der Sündenfall geschah dann im Juni 2022. Der Stadtrat publizierte die erwähnte Karte der Stadt mit den sogenannten «Konversionsgebieten», in welchen Dritte a priori keine Konzession erhalten sollen.

Mit dieser Festlegung von Konversionsgebieten hat der Werksreferent Sie, meine Damen und Herren, ausgehebelt. Das ihm wenig beliebte Recht, welches Sie ihm nach intensiver Debatte ausdrücklich einräumten, nämlich Konzessionen auch an Dritte zu vergeben, hat er sich weitgehend und ohne Not wieder selbst genommen und damit den fraglichen Art. 5 Abs. 1 des Versorgungsauftrags, welcher die Konzessionsvergabe an Dritte ermöglichen sollte, faktisch zu Makulatur gemacht.

Eine Randbemerkung: Der Stadtpräsident schreibt in der Ihnen vorliegenden Stellungnahme, die Konversionsgebiete seien mitunter «missverständlich» als sog. «Monopolgebiete» von SH POWER bezeichnet worden.

Ich möchte dazu einfach kurz aus der Medienmitteilung der Stadt vom 10. Juni 2022 zitieren. Dort heisst es: «*Interessierten Dritten zeigen die Konversionsgebiete auf, wo die Stadt mit dem eigenen Versorgungsunternehmen Wärmeverbände erstellen wird.*» und weiter: «*Ausserhalb der Konversionsgebiete ... besteht für Dritte die Möglichkeit, eigene Wärmeverbundprojekte zu planen und sich für die Nutzung des öffentlichen Grundes um eine entsprechende Konzession zu bemühen.*» Ich sehe da gar kein Potential für Missverständnisse. Die Konzessionsgebiete, also alle interessanten Gebiete mit hoher Energiedichte, sind ausschliesslich SH POWER vorbehalten, sprich: Monopolgebiete.

Zwar sind die Konversionsgebiete inzwischen (im Sommer 2024) wieder kommentarlos vom Netz genommen worden und im GIS der Stadt Schaffhausen nicht mehr einsehbar. In Realität besteht das Monopol aber weiter. Bei der momentanen Praxis der Konzessionsvergabe respektive eben -nichtvergabe werden sich Dritte hüten davor, die äusserst komplexe und aufwendige Projektierung von Wärmeverbände überhaupt in Angriff zu nehmen, wenn die Aussicht auf eine Konzession gegen Null geht, wenn sie von der Stadt nicht als unabdingbare und willkommene Partner behandelt und eingeladen werden, sondern vor allem als unliebsame Konkurrenten gesehen und behandelt werden. Deshalb: Laden Sie diese Dritten ein!

Denn Wärmeverbände von Dritten sind keine schlechten Wärmeverbände. Aber späte Wärmeverbände sind schlechte Wärmeverbände, denn je länger es dauert, desto mehr Abnehmer müssen sich in der Zwischenzeit eine neue, eigene Insellösung suchen und fehlen dann als Kunden des künftigen Wärmeverbands. Der Käse wird löchrig, oder anders gesagt: Das Zeitfenster für Wärmeverbände steht jetzt offen. Mit jedem ungenutzten Jahr jedoch schliesst es sich ein wenig mehr.

Eine klare Öffnung gegenüber Dritten sorgt notabene auch dafür, dass sich SH POWER mehr wird spalten müssen in der Umsetzung ihrer eigenen, teils noch sehr vagen Projekte. Und auch daran sehe ich nichts Schlechtes.

Die Stadt muss die Grundversorgung mit Wärme und Kälte nicht überall selbst erbringen. Die Stadt muss primär dafür sorgen, dass diese Grundversorgung überhaupt erbracht wird, geregelt und zeitnah. Dafür braucht es Konzessionen für sinnvolle Projekte von Dritten, seien dies private oder öffentliche Akteure. Es liegt dabei am Stadtrat, das von ihm selbst heraufbeschworene drohende Chaos unter dem städtischen Boden durch eine offene Energiepolitik, durch klare Ausschreibungen und griffige Konzessionsverträge zu verhindern. Das ist machbar.

Gemeinsam sind wir stark. Aber wir müssen es auch wollen. Erteilen Sie dem Stadtrat den Auftrag, Dritte als Ersteller und Betreiber von Wärmeverbände aktiv einzubinden, deren Erfahrung und deren Kräfte positiv zu nutzen und damit die Energiewende im Wärmebereich doch noch in absehbarer Zukunft zu schaffen.

Sie haben es heute in der Hand. Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen im Namen der IG Wärmeverbände jetzt! für Ihre Aufmerksamkeit.

Ratspräsident Stephan Schlatter (FDP)

Die Stellungnahme des Stadtrats haben Sie schriftlich erhalten.

Schriftliche Stellungnahme des Stadtrats vom 4. Juni 2024

Volksmotion «Wärmeverbände jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen» (Nr. 2/2024)

Sehr geehrter Herr Präsident Sehr geehrte Damen und Herren

Die mit Datum vom 23. Mai 2024 eingereichte Volksmotion «Wärmeverbände jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen» mit 1'484 gültigen Unterschriften fordert die Anpassung des Versorgungsauftrages Wärme und Kälte

(RSS 7000.15), so «dass andere Ersteller oder Betreiber von Verbänden (Drittbetreiber) gegenüber SH POWER nicht mehr benachteiligt» würden. In der Begründung wird ergänzt: «Insbesondere ist das Monopol von SH POWER in den bestehenden Konversionsgebieten aufzuheben.»

Der Stadtrat nimmt wie folgt Stellung:

1. Aufgabe und Rollen

Mit obengenanntem Versorgungsauftrag hat der Grosse Stadtrat SH POWER am 1. September 2020 den Auftrag erteilt, auf dem Gebiet der Stadt Schaffhausen die bedarfsgerechte Versorgung mit Wärme und Kälte sicherzustellen. Damit ist die Versorgung mit Wärme als öffentliche Aufgabe definiert. Der Versorgungsauftrag hält weiter fest, dass diese Aufgabe für definierte Gebiete des öffentlichen Grundes an Dritte abgetreten werden kann.

Wenn Privaten Rechte, die grundsätzlich dem Staat vorbehalten sind, abgetreten werden, so geschieht dies mittels Konzession. Bei der Verleihung einer Konzession für den Betrieb eines Wärmeverbundes für einen gewissen Perimeter handelt es sich um eine sogenannte Gebietskonzession. Diese beinhaltet sowohl Elemente einer Monopol- als auch einer Sondernutzungskonzession:

- Es wird die öffentliche Aufgabe, welche SH POWER aufgrund des Versorgungsauftrags ausübt, für ein gewisses Gebiet an einen Dritten übertragen (Monopolkonzession). Dies ist verbunden mit Rechten und Pflichten.
- Zudem wird auch das Recht zur Sondernutzung des öffentlichen Grundes für das Verlegen entsprechender Leitungen erteilt (Sondernutzungskonzession).

Dass die Wärmeversorgung als eine öffentliche Aufgabe festgelegt wird, berücksichtigt, dass es sich dabei um einen Teil der Daseinsvorsorge handelt. Darum übernimmt fast in allen Städten die öffentliche Hand mit ihrem Versorgungsunternehmen die Verantwortung für die Wärmeversorgung. Denn die Wärme gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen. Dieses kann auf Stadtgebiet nicht frei befriedigt werden. Es bestehen für die Wärmebezügerinnen und -bezüger erhebliche Einschränkungen bei der Wahl der Wärmequellen, einerseits aus faktischen Gründen, z.B., weil nur eine leitungsgebundene Versorgung möglich ist (z.B. Altstadt), andererseits, weil die öffentliche Hand die Wahl auch einschränkt (kein reiner Ersatz fossiler Heizungen). Aus diesen Gründen steht die öffentliche Hand in der Versorgungspflicht.

2. Konversionsgebiete

Die in der Volksmotion genannten Konversionsgebiete sind nicht Bestandteil des Versorgungsauftrags, sondern sind vom Stadtrat am 3. Mai 2022 festgelegt worden, um zu bezeichnen, in welchen Perimetern SH POWER Wärmeverbünde plant. Dies führte teils zu Missverständnissen und die Konversionsgebiete wurden mitunter als «Monopolgebiete» von SH POWER bezeichnet. Jedoch sind für SH POWER keine gebietsspezifischen Ermächtigungen zum Erstellen von Wärmeverbänden durch den Stadtrat nötig.

Es trifft zwar zu, dass die Stadt ursprünglich Konzessionen in Gebieten, in welchen SH POWER bereits Wärmeverbünde plante, ausgeschlossen hat. Diese Praxis hat der Stadtrat mittlerweile geändert: Wenn ein Gebiet durch einen Drittanbieter schneller

entwickelt werden kann, werden auch Konzessionsvergaben in den sogenannten (ehemaligen) Konversionsgebieten geprüft (vgl. Kap. 4 und 5).

Mittlerweile hat der Stadtrat auf die Bezeichnung von Konversionsgebiete verzichtet. Dies insbesondere auch, weil die Erschliessung mit Wärmenetzen eine dynamische Planung voraussetzt, bei welcher sich keine abschliessenden Perimeter Jahre im Voraus festlegen lassen.

3. Anliegen der Volksmotion

Der Forderung der Volksmotion nach einer Gleichstellung von Drittbetreibern kann folglich auf folgende Weisen nachgekommen werden:

- a) Der Versorgungsauftrag wird aufgehoben resp. dahingehend angepasst, dass die Versorgung mit Wärme und Kälte keine öffentliche Aufgabe mehr darstellt. In diesem Fall benötigen Drittbetreiber für Wärmeverbände zwar nach wie vor eine Sondernutzungskonzession der Stadt (Recht zur Sondernutzung des öffentlichen Grundes), jedoch keine Monopolkonzession mehr (Übertragung der öffentlichen Aufgabe mit Rechten und Pflichten).
- b) Der Versorgungsauftrag wird nicht angepasst, jedoch anders umgesetzt: Wenn ein Gebiet durch einen Drittanbieter schneller entwickelt werden kann als durch SH POWER, soll eine Konzessionsvergabe möglich sein, d.h. es werden keine Konversionsgebiete ausgeschieden, welche unabhängig vom Tempo nur durch SH POWER entwickelt werden dürfen.

Beide Varianten dienen dem gleichen Ziel, was den Einbezug von Drittanbietern resp. das Tempo des Ausbaus der Wärmeverbände betrifft.

Die zweitgenannte Variante hat jedoch einen entscheidenden Vorteil: Weil die Versorgung mit Wärme und Kälte weiterhin als öffentliche Aufgabe definiert ist, umfassen die Konzessionen nebst einer Sondernutzungskonzession weiterhin auch eine Monopolkonzession, mit welcher die Aufgabe mitsamt Rechten und Pflichten übertragen wird. Letztere ermöglicht es der Stadt, die optimale Erschliessung und Versorgung des gesamten Stadtgebietes sicherzustellen und entsprechende Auflagen zu erlassen. Konkret bedeutet dies unter anderem:

- Ausbau der Wärmeverbände in Übereinstimmung mit der Energierichtplanung und damit aus Gesamtsicht optimierter Einsatz der verfügbaren Energieträger sowie Koordination mit der Planung der Konversion der Gasversorgung
- Gesamtkoordination und Abstimmung der einzelnen Perimeter aufeinander; es sollen zwischen den einzelnen Gebieten möglichst keine unerwünschten Lücken bestehen. Ausserdem ist eine Koordination der verschiedenen Gewerke unerlässlich.
- Verpflichtung des Drittanbieters zu einer vollständigen Erschliessung des konzessionierten Perimeters innert einer definierten Frist
- Sicherstellen, dass der Drittanbieter fachlich, ressourcenmässig und finanziell in der Lage ist, den Perimeter vollumfänglich zu bedienen
- Energiepolitische Auflagen in Übereinstimmung mit übergeordneten Zielsetzungen u.a. gemäss Klimaverordnung der Stadt Schaffhausen
- Ausschliessen von degressiven Preismodellen, mit welchen ein Anschluss für kleinere Verbraucher unattraktiv würde (Umgehung der Versorgungspflicht).

4. Neue Handhabung des Stadtrats zum Einbezug Dritter

Grundsätzlich verfügen öffentliche Wärmeverbände über handfeste Vorteile, weshalb in vielen Städten keine Drittbetreiber zugelassen werden:

- Die öffentliche Hand behält die Kontrolle über eine kritische Infrastruktur und die Erträge aus der Grundversorgung.
- Für die Wärmebezügerinnen und -bezüger bietet die öffentliche Hand die grösstmögliche Versorgungssicherheit (de facto kein wirtschaftliches Ausfallrisiko).
- Planung, Betrieb und Unterhalt aller Leitungsnetze aus einer Hand ermöglichen Synergien und eine Reduktion der Auswirkungen von Baustellen im Strassenbau.
- Langfristig können die Wärmeverbände zusammengeschlossen werden, wodurch Effizienzgewinne und ein städtischer Einheitstarif möglich werden.

Gleichwohl sieht der Stadtrat auch gute Gründe, Drittanbieter in den Ausbau der Wärmeverbände einzubeziehen. Mit dem Einbezug von Drittanbietern können nicht nur diese selbst wirtschaftlich vom Ausbau der Wärmeverbände profitieren, sondern sie können insbesondere zu einer beschleunigten Wärmetransformation und damit auch zum Erreichen der klimapolitischen Ziele beitragen.

Im Frühjahr 2024 hat der Stadtrat der Geschwindigkeit des Ausbaus der Wärmeverbände eine höhere Priorität zukommen lassen und festgelegt, dass Drittanbieter verstärkt einbezogen werden sollen (vgl. Medienmitteilung vom 11. April 2024 und Medienkonferenz vom 20. Juni 2024). Die neue Handhabung entspricht der in Kap. 3 als Option b) beschriebenen Praxis.

Folgende Überlegungen sind massgebend für den Einbezug Dritter:

- Eine Konzession an einen Drittanbieter ist zu prüfen, wenn dadurch eine schnellere Erschliessung möglich wird. Dabei werden keine Gebiete definiert, wo solche Konzessionen a priori ausgeschlossen sind.
- Konzessionen gehen dabei immer mit Rechten und Pflichten einher. So muss sich ein Drittanbieter zu einer vollständigen Erschliessung des konzessionierten Perimeters innert nützlicher Frist verpflichten (weshalb das Gebiet überhaupt an ihn vergeben wurde) und es bestehen energiepolitische Auflagen. Degressive Preismodelle, welche einen Anschluss für kleinere Verbraucher unattraktiv machen, sind nicht zulässig.
- Die Stadt muss sicherstellen, dass nicht durch eine opportunitätsgetriebene Vergabe von Konzessionen Quartiere nur teilweise erschlossen und Restgebiete «abgehängt» werden. Dies auch, damit langfristig das Gasnetz in diesen Gebieten stillgelegt werden bzw. den Wärmebezügerinnen eine Alternative angeboten werden kann. Ansonsten besteht das Risiko, dass mehrere Versorgungsnetze länger als nötig nebeneinander betrieben werden müssen.
- Wo keine Vorteile einer Erschliessung durch Dritte vorliegen, sollen die Wärmeverbände durch SH POWER erstellt werden, um die genannten Vorteile für die Öffentlichkeit bestmöglichst ausschöpfen zu können.

5. Die Strategie am Beispiel des östlichen Stadtteils

Die konkrete Umsetzung dieser Strategie zeigt sich an folgendem Beispiel, bei welchem der Stadtrat seine Steuerungsmöglichkeiten genutzt hat, um eine optimale Erschliessung des östlichen Stadtteils sicherzustellen.

Die Ausgangslage präsentierte sich hier wie folgt:

- Die Stadt verfügte über die Absicht, die Quartiere Niklausen/Alpenblick, Buchthalen und Ungarbühl/Schönbühl mit Wärmeverbänden zu erschliessen. Für das Quartier Emmersberg lagen noch keine Pläne vor.
- Die Planung von SH POWER für das Quartier Niklausen/Alpenblick sind fortgeschritten und erste Investitionen wurden bereits getätigt.
- Für das Quartier Gruben, welches die Stadt nicht mit einem eigenen Wärmeverbund zu erschliessen beabsichtigte, hat der Stadtrat eine Konzession an die Energieverbund AG Schaffhausen erteilt (EVSH).
- Die EVSH hat Pläne vorgelegt für eine mögliche Erschliessung der umliegenden Quartiere (ausgehend von der Wärmezentrale Gruben) und für *Teile* dieser Quartiere eine Konzession beantragt

Der Stadtrat hat deshalb am 4. Juni 2024 folgendes entschieden:

1. Das Quartier Alpenblick/Niklausen wird durch SH POWER erschlossen
2. Für das Quartier Ungarbühl/Schönbühl gewährt die Stadt Schaffhausen der EVSH eine Perimetererweiterung zum Wärmeverbund Gruben
3. Auch für das Quartier Emmersberg gewährt die Stadt Schaffhausen der EVSH eine Perimetererweiterung zum Wärmeverbund Gruben
4. Das Quartier Buchthalen kann derzeit weder für SH POWER noch für Dritte zur Erschliessung freigegeben werden.

6. Praxis im Vergleich zur Volksinitiative

Mit der neuen Praxis des Stadtrats zum Einbezug von Drittanbietern ist die zentrale Forderung der Volksmotion erfüllt: Wo eine Erschliessung durch einen Drittanbieter zu einem schnelleren Ausbau der Wärmeverbände beitragen kann, soll dies unter bestimmten Voraussetzungen resp. Auflagen ermöglicht werden.

Indem die Wärmeversorgung aber weiterhin als öffentliche Aufgabe definiert ist, welche via Ausschreibung und Konzession mitsamt Rechten und Pflichten übertragen werden kann, hat die Stadt weiterhin die Möglichkeit, ineffiziente Doppelbeplanungen zu vermeiden (siehe Alpenblick/Niklausen und Ungarbühl/Schönbühl), die vollständige Erschliessung der Quartiere sicherzustellen (siehe Emmersberg und Buchthalen) und die notwendigen energetischen und technischen Auflagen zu erlassen.

Eine Überweisung der Volksmotion würde demgegenüber keine weiteren Vorteile bringen. Stattdessen verlöre die Stadt die Möglichkeit, eine sinnvolle, aufeinander abgestimmte Erschliessung und Versorgung des Stadtgebietes zu koordinieren.

Zudem ergäben sich praktische Schwierigkeiten: Bei mehreren interessierten Drittanbietern wäre unklar, nach welchen Kriterien die Konzessionen vergeben werden sollen. Die Volksmotion nennt das Ausbautempo als Grundlage für ihr Anliegen. Jedoch liesse sich bei mehreren Bewerbern kaum mit Sicherheit verifizieren, welcher die schnellste Erschliessung sicherstellen kann. Zudem sollten andere Kriterien, wie etwa die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit oder der aus einer Gesamtsicht optimale Einsatz der Energieträger, nicht ignoriert werden. Bei einer Überweisung der Volksmotion müsste der Versorgungsauftrag überarbeitet und dabei – unter anderem – solche schwierigen Fragen geklärt werden. Dies würde jedoch Zeit in Anspruch nehmen. Damit würde eine Überweisung der Volksmotion zu einer erheblichen

Verzögerung mit zwischenzeitlicher Rechtsunsicherheit führen, was dem eigentlichen Anliegen der Motion zuwiderläuft.

Die Volksmotion bringt damit im Gegensatz zur neuen Praxis des Stadtrats keine weiteren Vorteile, jedoch erhebliche Nachteile.

7. Zusammenfassung

Die Stadt verfügt über einen Versorgungsauftrag für Wärme und Kälte. Drittbetreibern können die entsprechenden Rechte und Pflichten mittels Konzession übertragen werden. Diese umfasst sowohl Elemente einer Sondernutzungskonzession für die Nutzung des öffentlichen Grundes sowie auch solche einer Monopolkonzession für die Übertragung einer öffentlichen Aufgabe. Weil die Wärmeversorgung als öffentliche Aufgabe definiert ist und die Übertragung an einen Drittbetreiber eine Monopolkonzession erfordert, verfügt die Stadt über die Möglichkeit, eine optimale Erschliessung und Versorgung des Stadtgebiets sicherzustellen und dafür die notwendigen Auflagen zu definieren und die Perimeter aufeinander abzustimmen.

Die Volksmotion fordert, «dass andere Ersteller oder Betreiber von Verbänden (Drittbetreiber) gegenüber SH POWER nicht mehr benachteiligt werden». Im Fokus standen dabei gemäss der Volksmotion insbesondere die vom Stadtrat für SH POWER «reservierten» Konversionsgebiete. Die Konversionsgebiete haben zu Missverständnissen geführt, da diese nicht mit Monopolgebieten gleichzusetzen sind. SH POWER muss kraft des städtischen Versorgungsauftrags nicht zur Bepanung spezifischer Perimeter ermächtigt werden. Auf die Bezeichnung von Konversionsgebieten wird mittlerweile verzichtet und der Stadtrat hat den Tatbeweis erbracht, dass er, wenn sinnvoll, Wärmeverbände Dritter auch in Gebieten ermöglicht, die bisher von SH POWER beplant werden sollten.

Grundsätzlich verfügen öffentliche Wärmeverbände über handfeste Vorteile: Die öffentliche Hand behält die Kontrolle über eine kritische Infrastruktur und die Erträge aus der Grundversorgung. Es gibt für die Bezügerinnen und Bezüger kein (wirtschaftliches) Ausfallrisiko, die Leitungsnetze werden aus einer Hand geplant und betrieben, die Auswirkungen im Strassenbau werden reduziert und langfristig können die Wärmeverbände zwecks Effizienzgewinne und städtischem Einheitstarif zusammengeschlossen werden.

Andererseits können Drittanbieter zu einem beschleunigten Ausbau der Wärmeverbände beitragen.

Deshalb hat der Stadtrat bei der Umsetzung des Versorgungsauftrages einen Paradigmenwechsel zum verstärkten Einbezug von Drittanbietern vollzogen. Das Tempo des Ausbaus der Wärmeverbände soll hohe Priorität geniessen. Eine Konzession an einen Drittanbieter ist zu prüfen, wenn dadurch eine schnellere Erschliessung möglich wird. Es werden keine Gebiete ausgeschieden, wo dies a priori nicht möglich ist. Mit dieser neuen Praxis wird dem eigentlichen Anliegen der Volksmotion mittlerweile Rechnung getragen.

Dabei muss die Konzession mit Auflagen zur Wahrung der Interessen der Bevölkerung resp. der direktbetroffenen Wärmebezügerinnen und -bezüger einhergehen (bspw. Sicherstellen der vollständigen Erschliessung, Ausschliessen von degressiven Preismodellen, Sicherstellen der Wirtschaftlichkeit des Betreibers). Die Stadt muss zudem sicherstellen, dass nicht durch eine opportunitätsgetriebene Vergabe von

Konzessionen Quartiere nur teilweise erschlossen und Restgebiete «abgehängt» werden. Im östlichen Stadtgebiet hat der Stadtrat in diesem Sinne eine Gesamtkoordination vorgenommen.

Der Stadtrat verfügt über die Möglichkeit, solche Auflagen vorzugeben und eine Gesamtsteuerung sicherzustellen, weil der Versorgungsauftrag die Wärmeversorgung als öffentliche Aufgabe definiert und Drittanbieter eine Monopolkonzession benötigen, welche Rechte und Pflichten umfasst.

Mit dem verstärkten Einbezug von Drittanbietern nimmt der Stadtrat die zentrale Forderung der Volksmotion auf: Wenn es schneller geht und die öffentlichen Interessen gewahrt bleiben, sollen Wärmeverbände von Drittanbietern möglich sein. Dies ist aus Sicht des Stadtrats der zielführendste Weg zur Erfüllung des Anliegens, welches auch der Volksmotion zugrunde liegt.

Darüber hinaus würde eine Überweisung der Volksmotion handfeste Nachteile bringen: Wenn der Versorgungsauftrag angepasst werden muss und die Wärmeversorgung nicht mehr als öffentliche Aufgabe definiert ist, verliert die Stadt die Möglichkeit, mittels Monopolkonzessionen (Übertragung einer öffentlichen Aufgabe) wichtige Auflagen durchzusetzen. Die Stadt würde in ihrer Steuerungsrolle geschwächt. Zudem entstünden praktische Schwierigkeiten und neue juristische Fragestellungen, weshalb die Überarbeitung des Versorgungsauftrags den Ausbau der Wärmeverbände verzögern könnte.

Es liegt nun eine Praxis vor, die einen geordneten und raschen Ausbau der Wärmeverbände durch die Stadt und Drittanbieter ermöglicht. Dieser Prozess soll nicht durch die Ausarbeitung einer neuen Verordnung, welche mehr Nachteile als Vorteile bringt, aufgehalten werden.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragen wir die Nichtüberweisung der Volksmotion.

Severin Brüngger (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Ich darf Ihnen die Fraktionsmeinung der FDP übermitteln.

Ich habe mich auf heute Abend sehr gefreut, denn eine Volksmotion ist ziemlich heftig. Da werden Sie sich rauswinden müssen, wie ein Schwinger am Boden. Jörg Abderhalden hat mir mal gesagt, am Boden bringt mich keiner um. Mal schauen wie es heute ausgeht.

Mein Motto: *«Setzen Sie um, was Sie versprochen haben, Herr Stadtpräsident!»*

Wir bedanken uns herzlich bei den Motionären für ihr politisches Engagement. Glückwunsch, Sie scheinen einen Nerv getroffen zu haben. Innert kürzester Zeit haben Sie wahnsinnig viele Unterschriften gesammelt, 1'484 Unterschriften und das wahrscheinlich ohne kommerzielle Sammelstelle.

Die Stellungnahme des Stadtrats fällt entsprechend enttäuschend aus. Ich kann es vorwegnehmen. Die Fraktion der FDP unterstützt die Volksmotion einstimmig.

Was will die Volksmotion? Wie vom Motionär bereits erwähnt, will sie, dass Drittanbieter gegenüber SH POWER nicht benachteiligt werden.

Grundsätzlich ist folgendes festzuhalten: Es ist relativ schwierig einen Wärmeverbund genau zum richtigen Zeitpunkt zu planen und fertig zu stellen. Und die Gründe dafür sind divers:

1. Immobilien haben verschiedene Renovations-Zyklen. Sprich die Heizung wird nicht überall gleichzeitig ersetzt. Wer die Heizung früher als geplant ersetzt, muss einen Abschreiber in Kauf nehmen. Der Krieg in der Ukraine und die deutliche Steigerung der Gaspreise wirkte wie ein Brandbeschleuniger. Die Menschen wollen weg von fossilen Heizungen und sind deshalb bereit, diesen Abschreiber auf sich zu nehmen. Jetzt und nicht in 10 oder 20 Jahren.
2. Die Stadt verfügt über ein gut ausgebautes Gasnetz. Dieses Netz hat einen Wert von circa 40 Mio. Franken. Bitte korrigieren Sie mich, wenn das falsch ist. Heisst, wenn wir Wärmeverbünde bauen und die Gasleitungen rausreissen, dann muss jemand diese Abschreiber in seiner Bilanz abschreiben. Das wird passieren und das ist SH POWER. Zudem trägt die Gassparte 40% zum Betriebsertrag und 100% zum Betriebsergebnis bei in den letzten Jahren.
3. Laut Versorgungsauftrag müssen die Wärmeverbünde moderat gewinnorientiert sein. Das Problem. kleine Liegenschaften und Einfamilienhäuser sind wirtschaftlich nicht sehr interessant. Weil der Aufwand sie zu erschliessen im Verhältnis zur Wärme, die verkauft werden kann, sehr klein ist. Deshalb ist es von Vorteil, wenn man grosse Verbraucher an Land ziehen kann. Logischerweise wachsen Wärmeverbünde rund um grosse Verbraucher.
4. Und nochmals zur Zeit. Wenn Heizungen an das Ende ihres Betriebszyklus kommen, dann werden sie ersetzt. Da Gas nicht gerade en Vogue ist, werden diese, womöglich und da wo es keinen Wärmeverbund gibt, durch Wärmepumpen ersetzt. Je mehr Hausbesitzer dies machen, desto grösser wird der Flickenteppich. Was hat wiederum einen grossen Einfluss auf die Kosten. Wenn ich 50m Strasse aufreissen muss für ein Einfamilienhaus, lohnt sich das weniger. Das bedeutet dann, dass die Kosten auf den ganzen Verbund gerechnet werden und die Energiepreise steigen.

Ganz ehrlich, die perfekte Lösung ist nicht ganz einfach zu finden. Und dies ist auch das Anliegen der Motionäre, eine Mammutaufgabe. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann geht es nicht darum, SH POWER oder die Stadt zu konkurrenzieren oder diese schlecht zu machen. Nein, es ist genau wie oben beschrieben. Die Leute wollen doch einfach weg vom Gas und sehen, dass sie innert nützlicher Frist an keinen Wärmeverbund angeschlossen werden können.

Die Optionen sind also: Entweder lassen wir Private zu, oder wir haben einen Flickenteppich in der Stadt und keinen Wärmeverbund.

Nun, wie schaffen wir das? Die FDP-Fraktion ist überzeugt, dass es alle braucht. Insbesondere auch private Anbieter und genau das fordert die Volksmotion.

Um eine Einschätzung zu machen, wie wir unser Ziel erreichen, schauen wir zurück in die Vergangenheit. Da lohnt es sich, die Ratsprotokolle und Antworten auf Kleine

Anfragen nochmals aufzugreifen. Ich habe mir die Mühe gemacht und ein paar Stunden meiner Freizeit investiert.

Am 17. Dezember 2019 präsentierte der Stadtrat eine Vorlage: Verordnung über den Versorgungsauftrag an die Städtischen Werke Schaffhausen (SH POWER) betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte.

Diese Vorlage wurde am 1. September 2020 hier drinnen beraten. Der GPK-Präsident Alt-Grossstadtrat Rene Schmid (GLP) berichtet folgendes aus der GPK:

«Wenn ein Wärmeverbund aufgebaut wird, bekommt jener Wärmeanbieter, der die wirtschaftlichste Form anbietet, den Zuschlag. Dasselbe gilt auf Seite der Abnehmer, der Kunden. Wer die Wärme beziehungsweise Kälte vermarktet, muss mit all seinen Kunden Wärmebezugsverträge abschliessen. Das könnte SH POWER sein, das könnte Etawatt sein oder es können gemäss Verordnung auch Dritte sein.»

Selbstverständlich hatten auch die Fraktionen ihre Meinungen:

Mariano Fioretti (SVP): *«Solche monopolistischen Vorlagen schränken den Markt ein und übergeben die Entscheidungskompetenz für Wärme- und Kälteversorgung in die Hände der SH POWER.»*

Er scheint den Braten gerochen zu haben.

Stephan Schlatter (FDP) verlangte, dass, *«wenn Private ein Gesuch für den Bau von Netzen stellen, sie vom Stadtrat wohlwollend unterstützt und diese auch bewilligt werden.»*

Die SP sagte nicht viel. Urs Tanner (SP) war Fraktionssprecher.

Stadtpräsident Peter Neukomm war ziemlich überrascht von so viel Kritik. Er beschwichtigte die Bürgerlichen. Und zwar so: *«In der Zwischenzeit sind sehr viele Missverständnisse passiert, anders ist es nicht zu erklären, dass jetzt plötzlich von Monopol gesprochen wird.»*

«Das heisst also, dass auch Dritte Wärmenetze bauen können. Wir sind aus Klimaschutzgründen sogar daran interessiert, dass das passiert.»

«Ich verstehe die Welt nicht mehr, wenn man daraus etwas machen will, das gar nicht so gemeint ist.»

«Grosse, anspruchsvolle Wärmenetze können neben SH POWER nicht mehr viele andere im Kanton Schaffhausen bauen und planen. Das wissen Sie auch, da kommt nur noch EKS in Frage, das das Know-How und die Möglichkeit hat, solche Netze zu bauen.»

In der Detailberatung auf eine Frage zu privaten Anbietern von Markus Leu (SVP). Er hatte sich Sorgen um die privaten Anbieter gemacht.

Der Werksvorsteher beschwichtigt: *«Auf jeden Fall können Sie beruhigt sein, dass der Stadtrat keineswegs beabsichtigt, zulasten Dritter prohibitive Gebühren und Entschädigungen für die Nutzung des öffentlichen Grundes für Leitungsnetze von*

Wärme- und Kälteverbänden zu verlangen, denn wir sind ja stark am Ausbau erneuerbarer Energien auf Stadtgebiet interessiert und SH POWER verfügt gar nicht über die Kapazitäten, alle Wärmeverbände selber zu erstellen und zu betreiben.»

Setzen Sie um, was Sie versprochen haben Herr Stadtpräsident!

Nach dieser Debatte wurde dann, wie vom Motionär erwähnt, der Artikel 5 der Verordnung folgendermassen abgeändert:

«Auf öffentlichem Grund wird das Versorgungsnetz grundsätzlich durch SH POWER oder deren Beauftragte erstellt, betrieben und unterhalten. Der Stadtrat kann dieses Recht auf Gesuch einer Bewerberin oder eines Bewerbers hin für definierte Gebiete des öffentlichen Grundes mittels Verleihung nach Art. 16 Abs. 2 Strassengesetz an Dritte abtreten. Für Kantonsstrassen im Eigentum der Stadt innerhalb der Bauzone ist das Einvernehmen der zuständigen kantonalen Behörde erforderlich (Art. 16 Abs. 3 lit. B Strassengesetz)»

Daraufhin hat der Grosse Stadtrat mit 31 : 0 Stimmen, bei einer Enthaltung, der Verordnung zugestimmt. Und logischerweise wurde auch kein Referendum ergriffen, weil wir dem geglaubt haben, wurden jedoch sehr enttäuscht.

Genau genommen müsste, meiner Meinung nach, nicht einmal dieser Artikel 5 Absatz 1 der Verordnung geändert werden, weil er ziemlich klar ist und die Ratsdebatte hat das auch gezeigt. Er muss nur umgesetzt werden.

Weiter hat dann Kollege Martin Egger (FDP) eine Kleine Anfrage zum Thema Monopol eingereicht. In der Antwort des Stadtrats war zu lesen:

«Der Stadtrat hält fest, dass der in der Publikation geäusserte Vorwurf eines Monopols von SH POWER im Bereich der Wärmeverbände falsch ist.

«Wärmeverbände spielen, unabhängig davon, ob sie von öffentlichen oder privaten Anbietern erstellt werden, eine entscheidende Rolle zur Erreichung der nationalen, kantonalen und kommunalen Energie- und Klimaziele»

«Der Stadtrat erachtet es deshalb als nicht zielführend, private und öffentliche Anbieter gegeneinander auszuspielen.»

Das tönt doch schön, oder? Gut, der eine oder die andere könnte sich nun natürlich etwas veräppelt vorkommen, aber so war das.

Der Stadtrat hat in der Debatte zur Vorlage zum Versorgungsauftrag Wärme und Kälte wiederholt versichert, dass keine Gefahr für ein Monopol bestehe und dass alle gemeinsam am Wärmeverbundnetz der Stadt arbeiten können und sollen.

In der Realität geschah jedoch das Gegenteil. Die Menschen warten und warten, werden immer wieder vertröstet. Ein privater Anbieter konnte nur Dank massivem Druck aus Politik und Bevölkerung zwei Projekte realisieren. Projekte privater Anbieter wurden generell massiv ausgebremst und verzögert. Es kann festgestellt werden, dass die Versprechungen nicht eingehalten wurden.

Nun, in seiner Stellungnahme zur Motion verspricht der Stadtrat erneut Besserung.

Das tönt auf den ersten Blick ziemlich gut. Zwischen den Zeilen ist jedoch zu lesen, dass er eine Bewilligung für private Anbieter nur unter massiven Regulierungen erteilen wird. Und das geht so nicht. So wird das nichts mit der Dekarbonisierung. Im Gegenteil, SH POWER wird keine zeitnahe Lösung anbieten können.

Wir haben uns intensiv mit der Problemstellung befasst. Die perfekte Lösung, bei der alle Bürgerinnen und Bürger innert kurzer Zeit die Möglichkeit haben an einen Wärmeverbund angeschlossen zu werden, ist klein. Ja, sie ist tatsächlich illusorisch.

Wir glauben, dass sich ökonomisch sinnvolle Projekte durchsetzen werden. Realisiert von SH POWER oder eben auch von privaten Anbietern.

Zu denken, dass die ganze Stadt bis in die hinterste Ecke dann von SH POWER angeschlossen wird, ist gleichsam illusorisch. Das wäre für die Stadt und auch für die Immobilienbesitzer wirtschaftlich untragbar. Wir möchten einen offenen Wettbewerb der Ideen. Wir möchten, dass die beste Lösung gewinnt. Wir glauben nicht, dass Politik und Verwaltung die besten Lösungen ausarbeiten. Wir Liberalen glauben, dass der Wettbewerb der Ideen die besten Lösungen hervorbringt

Wenn Sie wirklich möchten, dass wir die Gasheizungen abschalten, dann fördern Sie private Projekte. Machen Sie ihnen nicht das Leben schwer. Setzen wir zusammen mit der Bevölkerung hier im Rat ein Zeichen. Und setzen Sie um, was sie versprochen haben, Herr Stadtpräsident!

Dies ist der Auftrag in der Exekutive. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns ein Zeichen setzen. Lassen Sie uns diese Volksmotion einstimmig überweisen. Niemand kann dagegen sein. Herzlichen Dank.

Thomas Stamm (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Gerne gebe ich Ihnen den Standpunkt der SVP/EDU-Fraktion bekannt. Die Entwicklung der Wärmeverbünde haben wir in der Stadt nach unserem verlorenen Abstimmungskampf mit dem Slogan «Nein zum Wärmesozialismus» beobachtet und kritisch begleitet.

Während einem grossen privaten Anbieter von Wärmeverbänden kurz nach der Abstimmung vom Stadtrat fortwährend Steine in den Weg gelegt wurden und vor allem ein Projekt künstlich verzögert wurde, hatten sich die Befürchtungen vom städtischen Wärmesozialismus bestätigt. Unmut machte sich breit.

Während sich SH POWER auf ihren «Monopol-Rahmenkredit» verlassen hat und sich auf die Innenstadt konzentrierte, aber in den Quartieren nur wenige Verbünde im Mosaikverfahren angestossen hat, kam anfangs Jahr noch der Kanton mit dem faktischen Verbot von Öl- und Gasheizungen und die Ungeduld im Volk hat sich weiter verschärft. Bis zur Volksmotion.

Nun haben wir die klassische demokratische Bottom-up Situation und wir beraten heute über eine Volksmotion, die ganz in unserem Sinne ist und die wir einstimmig unterstützen werden.

Es hat sich leider gezeigt, dass der Rahmenkredit ein falsches Instrument ist trotz gegenteiliger Behauptung von Stadtpräsident Peter Neukomm an der damaligen

Ratsdebatte: «*Der Rahmenkredit ist das richtige Instrument, den Ausbau der Wärmeverbände sinnvoll und zeitnah sicherzustellen.*» Scheinbar nicht, denn ein Rahmenkredit hat nur einen quantitativen Umfang, aber eine Timeline kennt er nicht. Folglich war SH POWER gar nie unter Zugzwang, da sie bestimmen konnten, wann wo gebaut wird und das gesteuert nach ihren Ressourcen, aber nicht nach dem Wunsch der zahlenden und abhängigen Bevölkerung.

Diese Verzögerung führt nun dazu, dass sich zahlreiche Gas-Kunden heute überlegen, ob sie in eine private Wärmepumpen-Lösung investieren wollen. Je später aber ein Wärmeverbund kommt, desto weniger rentabel wird er, denn die privaten Investitionen von Hauseigentümern führen zu einem Flickenteppich im Quartier, in welchem am Schluss nur noch wenige bereit sind, bei einem Wärmeverbund mitzumachen.

Nun müssen wir, sprich liebe Ratslinke umdenken. Diese Volksmotion ist ein perfekter Strategiewechsel für Sie alle, von GLP bis SP, ohne dass Sie das Gesicht verlieren, wenn Sie diese Volksmotion heute unterstützen. Die Meinung ändern, aufgrund Bottom-up hat noch niemandem geschadet und mit der Überweisung wird nebst einer beschleunigten Umsetzung der Klimastrategie in der Stadt auch noch eine sorgfältigere und effizientere Verwendung der Steuergelder garantiert, denn dann müsste oder dürfte SH POWER auch an Ausschreibungsverfahren teilnehmen und zu Marktpreisen operieren.

Beim Bau von privaten Ladeinfrastrukturen für E-Autos kann das SH POWER aber bereits bestens und macht den privaten Unternehmen regelmässig mit Dumping Angeboten den Markt kaputt. Ich wäre gespannt, ob das SH POWER beim Bau von Wärmeverbänden auch könnte.

Auch ich, lieber Motionär, habe heute mehrfach die Konversionsgebiete auf der SH POWER Internetseite gesucht und nicht gefunden. Warum das jetzt wieder verschwunden ist, ist wirklich störend und es hilft der Transparenz und der Vertrauensbildung nicht wirklich mit diesem Gebaren.

Machen wir heute schneller etwas für die Umwelt und überweisen diese Volksmotion. Ich danke Ihnen für die Kenntnisnahme.

Dr. Bernhard Egli (GLP)

glp/Grüne/Junge Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktionserklärung

Die halbe Welt ist erschrocken, als mit dem Russlandfeldzug gegen die Ukraine die weltweite Energieversorgungssicherheit plötzlich gefährdet war und die Abhängigkeit von Russland zurückgefahren werden sollte.

Auch hier in Schaffhausen sollte ziemlich plötzlich der Ausbau der erneuerbaren Energien und insbesondere der Aufbau von Wärmeverbänden durchgezogen werden. Dazu hat das Schaffhauser Volk einen 30 Mio. Franken Rahmenkredit bewilligt. Die ersten, dringendsten Projekte wurden in Angriff genommen. Klar hat die Stadt ihre eigene Priorisierung zu setzen. So z.B. beim Wärmeverbund Altstadt Nord, wo dringend eine neue Heizungslösung für die beiden Schulhäuser Gega und Bach hermusste.

Beim Zubau von Erneuerbaren aber auch bei den Wärmeverbänden haben wir einen sehr engen Flaschenhals bei qualifizierten Handwerkern, die noch akzentuiert durch

kantonale Energiegesetzgebungen wird, wonach kaum mehr Heizungsersatz mit Öl oder Gas möglich sind. Der Druck, sofort Wärmeverbände, wird immer dringender.

Es gibt mehrere Aspekte oder Teile eines Wärmeverbundes:

1. Den Aufbau eines Wärmeverbundes über ein ganzes Gebiet. Dort spielen dann die gesetzlichen Vorgaben, die Ausschreibungspflicht der Stadt an private Anbieter. Dazu haben wir die Kleine Anfrage von Thomas Weber (SP) «Ausschreibungspflichtige Konzessionsvergaben Wärmeverbände» mit der klärenden Antwort des Stadtrats.
2. Dann gibt es private Wärmeverbände z.B. von grösseren Liegenschaftsverwaltungen oder von Anwohnern, die sich zusammenschliessen, die oft auf rein privatem Grund stattfinden und deshalb frei umsetzbar sind. Dort stellt sich die Frage, wie solche kleine Wärmeverbände zusammengehängt werden können. Dazu braucht es gewisse technische Anforderungen, die der Stadtrat bei dieser Ausschreibung definiert. Der Erstunterzeichner der Volksmotion hat mit einer Gruppe Gleichgesinnter eine interessante «Machbarkeitsstudie Mikrowärmeverbund Hohlenbaum» gestartet. Dies mit dem Ziel, rasch ein beschränktes Gebiet mit einem Wärmeverbund zu erschliessen und später allenfalls an grössere Verbände anzuhängen. Auftraggeber sind die IG Wärmeverbund Hohlenbaum und SH POWER. Eine interessante Analyse, welche wohl auf zahlreiche Gebiete der Stadt Anwendung finden kann.
3. Ein dritter Bereich, der nicht gross umstritten ist, sind die Erzeugungsanlagen selbst für Wärme/Kälte. Dies kann von Wärmeverbundanbietern vergeben werden, z.B. an die Etawatt AG oder an privaten Anbietern.

Die Stadt will gemäss Antwort auf die Volksmotion und Medienmitteilung den Ausbau der Wärmeverbände beschleunigen und die Zusammenarbeit mit Privaten verstärken. Das finden wir super. Der 30 Mio. Franken Kredit ist schon bald aufgebraucht und eine weitere Tranche muss dem Grossen Stadtrat und dem Volk vorgelegt werden.

Dazu gibt es aber einige Fragen:

1. Wärmeverbände sind sehr kostenintensiv. Der Rückfluss der investierten Mittel erfolgt sehr langsam. Deshalb sind Banken nicht unbedingt erpicht auf solche Investitionen.
2. Frage: Wer sind potentielle Wärmeverbund-Ersteller die sogenannten Privaten? Mir kommen da z.B. EKS, EKZ, EWZ, Energie 360° aus Zürich in den Sinn. Wollen wir diese bei uns die Rosinen herauspicken lassen und auswärtige Handwerker dafür anstellen? Es gibt grosse und finanzkräftige Firmen oder Konglomerate im Energiebereich, die rasch und schnell Offerten machen können. Da haben die kleineren, privaten Unternehmungen, aus einem Quartier entstanden, keine Chance mehr. Das muss man beachten.
3. Wie sieht die langfristige Absicherung von Wärmeverbänden über Jahrzehnte aus? Wie ruhig können die Bezügerinnen und Bezüger in die Zukunft blicken? Wir hatten zwei Wärmeverbände, wo Pioniere Topleistungen erbracht hatten und dann wurden sie pensioniert und haben die Wärmeverbände verkauft. In Büttenhardt hat die EKS zugeschlagen, die bisherigen Preise sind massiv gestiegen. In Dörflingen hat die Etawatt AG den laufenden Wärmeverbund übernommen, ihn preiswert weitergeführt und deutlich ausgebaut.
4. Wie steht es mit den Leitungsbauten? Es wäre wunderschön, wenn wir 20 oder 30 Wärmeverbände in den nächsten Jahren erstellen könnten. Wir können das

rein technisch mit den Bauarbeiten nicht umsetzen. Es macht auch nicht unbedingt viel Sinn, alles sehr schnell zu machen. Wichtig ist, dass sehr gut kommuniziert wird und dass die Leute wissen, wann man drankommt. Wir können, auch wenn wir wollten, nicht alles auf einmal machen.

Die glp/Grüne/Junge Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktion hat die Haltung, dass grundsätzlich der Versorgungsauftrag für Wärme/Kälte, wie für Strom, Wasser, Abwasser, Kehricht, Gas bei der Stadt liegen soll.

Wir begrüßen es zudem, dass die Zusammenarbeit der Stadt mit Privaten gestärkt werden soll. Der Stadtrat hat in seiner Antwort auf die Volksmotion dargelegt, wie die Forderung der Volksmotion nach Gleichstellung von Drittbetreibern nachgekommen werden kann. Unsere Fraktion unterstützt die Variante b): *«Der Versorgungsauftrag wird nicht angepasst, jedoch anders umgesetzt: Wenn ein Gebiet durch einen Drittanbieter schneller entwickelt werden kann als durch SH POWER, soll eine Konzessionsvergabe möglich sein, d.h. es werden keine Konversionsgebiete ausgeschieden, welche unabhängig vom Tempo nur durch SH POWER entwickelt werden dürfen.»* Dieses Zitat ist aus der stadträtlicher Antwort. Das wurde umgesetzt mit dem Projekt von Samuel Gründler.

Dies ist eigentlich auch das, was die Volksmotionäre wollen. Die Frage ist, was geht schneller. Ich bin der Meinung die Variante b), die der Stadtrat vorschlägt, geht relativ zügig und wir müssen als Stadtparlament den Leuten auf die Finger klopfen, dass das wirklich auch umgesetzt wird. Wir bekommen ja bald eine neue Vorlage für einen Rahmenkredit. Wir sind der Meinung, dass dieser Weg der gute Weg ist, auch relativ schnell umsetzbar ist. Wir haben aber eine Pflicht zu schauen, dass es so läuft.

Aus diesem Grund lehnt die glp/Grüne/Junge Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktion die Volksmotion, da weitgehend erfüllt, zumindest grossmehrheitlich ab.

Matthias Frick (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Die SP/JUSO-Fraktion hat sich intensiv und kontrovers mit der Volksmotion «Wärmeverbände jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen» auseinandergesetzt.

Ich kann vorausschicken, dass wir mit den Volksmotionären einigehen, dass der bisher bekannte Zeitplan der städtischen Werke für die Erstellung der Wärmeverbände in der Stadt Schaffhausen zu wenig ambitioniert ist. Wir können jeden verstehen, der dafür sorgen möchte, dass der Ausbau der Wärmeverbände in der Stadt Schaffhausen deutlich schneller vonstattengeht.

Wir als SP-Fraktion stehen voll und ganz hinter der Dekarbonisierung der Wärmeversorgung. Unser Zielhorizont dafür ist 2035 und nicht 2045 oder gar 2050. Dafür müssen die privaten Gasheizungen ersetzt werden, auch dort, wo die Gasnetze für die Feinverteilung im Jahr 2035 noch nicht amortisiert sind oder gar das Ende ihrer Lebensdauer erreicht haben. Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energieträgern, nicht den fossilen. Wärmeverbände sind das Mittel der Wahl. Es ist eine Transformation bereits im Gange, aber leider noch nicht in einem Tempo, das ausreichend ist.

Als wir uns vor mehr als einem Jahr in der Fraktion die Pläne von SH POWER zu den

Wärmeverbänden in der Stadt Schaffhausen haben präsentieren lassen, waren wir ob der angedachten Zeiträume mehrheitlich beunruhigt.

Wir sehen, dass es ein Generationenprojekt mit immensem Investitionsbedarf ist. Wir sehen, dass wir in bereits investierte Werte vernichten werden, wenn wir Gasnetze vor Ablauf ihrer Lebensdauer stilllegen müssen, weil aufgrund der noch zu erstellenden Wärmeverbände die Abnehmer für das Gas fehlen werden, die heute mit ihren Gebühren die in der Vergangenheit getätigten Investitionen in das Gasnetz bezahlen. Und wir sehen die Komplexität des Unterfangens. Wir sehen, dass SH POWER diese Aufgabe nicht von heute auf morgen erledigen kann.

An dieser Stelle muss es auch erlaubt sein, Kritik zu üben. Kritik an SH POWER, aber wohl auch an uns selbst, die den städtischen Werken nicht viel eher viel mehr Druck gemacht haben, diesen Transformationsprozess einzuläuten, prioritär zu behandeln und mutig anzugehen.

Viel zu lange noch hat SH POWER auf Gas gesetzt, aktiv Gaskunden akquiriert. Viel zu lange hat SH POWER darauf gehofft, den Ausbau der Wärmeverbände in vollständiger Abstimmung mit der Lebensdauer der Gasleitungen vollziehen zu können. Das liegt meiner persönlichen Ansicht nach auch, aber nicht nur, an der Entfernung, die zwischen SH POWER und der Politik liegt, obwohl es sich gemäss Stadtverfassung ja um eine Verwaltungsabteilung der Stadt Schaffhausen handelt.

Dieses Stadium haben wir dem Vernehmen nach nun endlich hinter uns gelassen. Ich gehe davon aus, dass wir dazu noch etwas hören werden. Der Druck, den diese Volksmotion aufgebaut hat, hat sicher ihren Teil dazu beigetragen. Das müssen wir anerkennen.

Neben all dem Verständnis, dass wir der Forderung nach einem beschleunigten Ausbau der Wärmeverbände in der Stadt Schaffhausen entgegenbringen, sind wir in der SP/JUSO-Fraktion aber immer auch noch Sozialdemokraten. Als Sozialdemokraten stehen wir dafür ein, dass die Grundversorgung der Bevölkerung durch öffentliche Betriebe gewährleistet wird. Öffentliche Betriebe, wo die Angestellten nach den Bedingungen angestellt sind, die wir hier drin verhandeln und beschliessen. Öffentliche Betriebe, die, wenn sie Gewinne schreiben, diese an die Stadtkasse abliefern. Öffentliche Betriebe, die demokratisch steuerbar sind und wo nötig die Politik unternehmerische Entscheide korrigieren kann.

Politische Entscheidungen im Allgemeininteresse sind nämlich nicht per se deckungsgleich mit unternehmerischen Entscheiden. Das Primat der Politik muss auch im Bereich der Wärmeverbände gesichert sein. Zur Grundversorgung, die wir nicht bereit sind aus der Hand zu geben, zählen wir wahrscheinlich deutlich mehr Leistungen als andere Parteien. Das gehört wohl zur DNA der Sozialdemokratie. Neben den selbstverständlichen Kandidaten wie Wasser- und Stromversorgung, Strassen, Schulen etc. gehört für uns auf kommunaler Ebene eben auch der Bau von Wärmeverbänden dazu.

Wir wollen, dass die Wärmeverbände städtische Wärmeverbände werden. Wir wollen, dass der Wärmeverbund in der Stadt Schaffhausen dereinst ein grosses, öffentliches Gesamtsystem ist, das also zentral demokratisch gesteuert werden kann und in dem es keine Partikularinteressen einzelner Betreiber gibt, wie beispielsweise eine bessere Auslastung der eigenen Heizzentrale.

Damit wären wir an einem Ort, wo sich ein kleiner Exkurs noch lohnte. Wenn wir von Wärmeverbänden sprechen, dürfen wir unser Augenmerk nicht allein auf die Netze für die Wärmeverteilung legen. Die sind zwar wichtig, aber auch die Heizzentralen sind wesentliche Elemente. Wir von der SP/JUSO-Fraktion sind grundsätzlich offen, hier auch private Einspeiser zuzulassen. Aber, das darf im Endausbau nicht dazu führen, dass Energieträger wie beispielsweise Holz auch dann eingesetzt werden, wenn die Kapazität der Wärmepumpen für die Deckung des Wärmebedarfs ausreichte, nur, weil ein privater Investor Energie verkaufen muss um seine Anlage zu amortisieren. Die Steuerung dieser Kapazitäten muss von übergeordneter Hand im öffentlichen Interesse geregelt werden und zwar mit Fokus auf die Ökologie und nicht mit Fokus auf die Ökonomie. Hier sehen wir ein gewisses Konfliktpotenzial, das man durchaus lösen kann. Da möchte ich gar nichts dagegen sagen, aber das muss man bedenken.

Sie sehen also, geschätzte Damen und Herren, die SP/JUSO-Fraktion kann die Volksmotion «Wärmeverbände jetzt! Schnell umsetzbare Projekte von Dritten ermöglichen» nicht unterstützen. Auch wenn sie grosse Sympathie für die Forderung nach einer Beschleunigung des Ausbaus hat.

Wir sehen den Königsweg in einem forcierten Ausbau der Wärmenetze durch die städtischen Werke, mit dem zugegeben sehr ambitionierten Ziel, das wahrscheinlich nicht zu erreichen ist, eines Endausbaus bis 2035. Aber als Ziel müssen wir es uns setzen. Wir sind uns bewusst, dass dies eine Volksabstimmung über einen oder mehrere grosse Kredite bedeutet. Dieser Abstimmung werden wir uns stellen.

Zuletzt noch dies: Auch, wenn die städtischen Werke die ganze Stadt mit ihren Wärmeverbänden erschliessen werden, bedeutet das nicht, dass für Private keine Aufträge anfallen. Im Gegenteil. Unserer Ansicht nach sind die Chancen, dass lokale oder regionale Betriebe Aufträge im Zusammenhang mit dem Ausbau der Wärmenetze erhalten, sogar grösser, wenn der Versorgungsauftrag weiterhin möglichst uneingeschränkt bei den städtischen Werken liegt. SH POWER ist keine Baufirma, das haben wir schon gehört. SH POWER vergibt Baulose an Private. Womöglich in kleineren Losen, als der Gewinner einer Konzessions-Ausschreibung.

Denn, auch wenn die gesetzliche Grundlage für Wärmeverbände im Sinne der Volksmotionäre angepasst werden würde, führte das nicht dazu, dass jeder private Interessent, der einen Wärmeverbund plant, eine Konzession für ein Gebiet erhält. Ganz im Sinne der Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage von Thomas Weber (SP) vom 22. Mai dieses Jahres mit dem Titel «Ausschreibungspflichtige Konzessionsvergaben Wärmeverbände» wird die Übertragung der öffentlichen Aufgabe «Erschliessung mit einem Wärmeverbund» nämlich öffentlich ausgeschrieben werden müssen. Sicher national, je nach Grösse womöglich sogar international, da kenne ich mich zu wenig aus. Wer dann kommt, bestimmt der Preis.

SH POWER ist lokal und regional verwurzelt und ist Garant dafür, dass die künftigen Wärmeverbände so weit als möglich von lokalen und regionalen Betrieben gebaut werden.

In diesem Sinne, stimmen Sie Nein zur Volksmotion und sagen Sie Ja zu einer Grossinvestition der städtischen Werke in Schaffhauser Wärmeverbände, damit wir uns so schnell wie möglich und so unabhängig wie möglich von fossilem Gas machen können.

Stadtpräsident Peter Neukomm**Ergänzende Stellungnahme
des Stadtrats**

Die Volksmotion «Wärmeverbünde jetzt!» fordert die Anpassung des Versorgungsauftrages Wärme und Kälte, so «*dass andere Ersteller oder Betreiber von Verbänden gegenüber SH POWER nicht mehr benachteiligt*» würden.

Sie haben die ausführliche Stellungnahme des Stadtrats schriftlich erhalten. Ich werde meine mündlichen Ausführungen deshalb etwas kürzer halten. Ich stelle fest, dass viele falsche Vorstellungen im Raum sind, die ich zu korrigieren versuche. Die Volksmotionäre haben ein wichtiges Anliegen aufgenommen. Geschwindigkeit ist wichtig, aber Geschwindigkeit ist nicht alles.

Mit dem Versorgungsauftrag für Wärme und Kälte ist die Wärmeversorgung in Schaffhausen als öffentliche Aufgabe definiert. Das ist sinnvoll, denn Wärme ist ein Grundbedürfnis der Menschen und lebensnotwendig.

Deshalb übernimmt in fast allen Städten unseres Landes die öffentliche Hand die Verantwortung für die Wärmeversorgung, wie für andere kritische Infrastrukturen der leitungsgebundenen Grundversorgung wie Wasser oder Strom.

Dass die Grundversorgung in die Verantwortung der öffentlichen Hand gehört, hat auch das Ergebnis der Volksabstimmung über den Axpo-Vertrag im Kanton hat gezeigt.

Aufgrund des Grundversorgungsauftrags plant, baut und betreibt SH POWER in der Stadt Schaffhausen bereits 8 Wärmeverbünde, dazu kommen Vorplanungen für vier weitere Gebiete, von denen Sie bald mehr hören werden.

Zurück zum Motionsanliegen. Mit den vielen aufgegleisteten Projekten ist die Stadt mit den Städtischen Werken der wichtigste Player beim Ausbau der erneuerbaren Wärmeversorgung auf Stadtgebiet, was in den Diskussionen in den letzten Monaten leider etwas untergegangen ist.

In Kürze wird Ihnen der Stadtrat einen zweiten Rahmenkredit für den Ausbau der erneuerbaren Wärmerversorgung beantragen, weil der erste unterdessen fast ausgeschossen ist und wir vorwärts machen wollen. Sie sehen also, wir haben die Stimmen aus der Bevölkerung gehört und treiben den Ausbau der Wärmeverbünde mit Hochdruck voran.

Der Wärme-Versorgungsauftrag sieht vor, dass Dritten die entsprechenden Rechte und Pflichten mittels Konzession übertragen werden können. Diese umfasst sowohl Elemente einer Sondernutzungskonzession für die Nutzung des öffentlichen Grundes nach Strassengesetz sowie solche einer Monopolkonzession für die Übertragung einer öffentlichen Aufgabe.

Weil die Wärmeversorgung dank dem Versorgungsauftrag als öffentliche Aufgabe definiert ist, bedarf die Übertragung an einen Drittanbieter eine Monopolkonzession. Dabei übernimmt die Stadt als Konzessionsverleiherin die Koordination, Steuerung und Aufsicht über den Ausbau der erneuerbaren Wärmeversorgung, womit sie die öffentlichen Interessen wahrt.

Hierzu erlässt sie bei der Konzessionserteilung an Dritte wichtige Auflagen wie:

- die Abstimmung der Perimeter der verschiedenen Wärmeverbände aufeinander.
- die Sicherung einer möglichst vollständigen Erschliessung von Konzessionsgebieten.
- die Überprüfung der finanziellen Potenz eines Bewerbers für den Bau und Betrieb eines Wärmeverbands (Stichwort: Ausfallrisiko, Fall Löpfe) oder
- die Sicherstellung, dass keine Preismodelle angewendet werden, mit welchen die Versorgungspflicht umgangen und kleine Verbraucher abgeschreckt werden (Cherrypicking).

Die Stadt wahrt mit diesen Auflagen nichts weniger als die Versorgungssicherheit und die grundlegenden Interessen der Bevölkerung.

Warum macht es Sinn, dass die Stadt im Rahmen ihres Grundversorgungsauftrags Wärmeverbände baut?

Stadteigenen Wärmeverbände weisen wichtige Vorteile auf:

- Die öffentliche Hand behält die Kontrolle über eine kritische Infrastruktur und
- Die Erträge aus der Grundversorgung bleiben beim Gemeinwesen und damit bei der Allgemeinheit.
- Es gibt für die Bezügerinnen und Bezüger kein Ausfallrisiko.
- Die Leitungsnetze werden aus einer Hand geplant und betrieben.
- Die Auswirkungen im Strassenbau werden minimiert und
- langfristig können die Wärmeverbände zwecks Effizienzgewinnen zusammengeschlossen und die Tarife vereinheitlicht werden.

Andererseits können Drittanbieter als Konzessionäre zu einem raschen Ausbau der Wärmeversorgung beitragen. Das ist unbestritten. Deshalb hat der Stadtrat bei der Umsetzung des Versorgungsauftrages dieses Jahr einen Paradigmenwechsel zum verstärkten Einbezug von Drittanbietern vollzogen.

Also nichts von Nichtvergaben von Konzessionen, wie das der Motionär behauptet.

Das Tempo des Ausbaus der Wärmeverbände soll hohe Priorität geniessen. Darum wurden bei den Städtischen Werken die Ressourcen entsprechend erhöht. Wir machen vorwärts. Das haben wir öffentlich kommuniziert, aber offenbar wurde das nicht gehört oder überhört.

Wenn ein Drittanbieter ein Gebiet schneller entwickeln kann und will, als die Städtischen Werke, soll eine Konzessionsvergabe geprüft werden.

Auf das Festlegen sogenannter Konversionsgebiete, die für die Entwicklung durch die Städtischen Werke reserviert sind, wird verzichtet. Der Grund für diese Praxisänderung ist schnell erklärt: Der Ausbau der Wärmeverbände soll weiter beschleunigt werden.

Denn das ist seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und der drohenden Energiemangellage einerseits ein wichtiges Anliegen aus der Bevölkerung, andererseits

auch im Sinne der Klimaziele der Stadt Schaffhausen.

Ich bin sehr froh, dass Matthias Frick (SP) das auch erwähnt hat. Es wird jetzt so getan, als dass SH POWER das grosse Problem sei, weil sie nicht so schnell gestartet sind. Aber, als wir mit dem Wärmeverbund Altstadt Nord begonnen haben, vor dem Ukraine Krieg noch, war es ganz anspruchsvoll Leute zu finden, die sich anschliessen wollen. Es hat innert relativ kurzer Zeit ein Meinungswechsel stattgefunden in der Bevölkerung. Das müssen wir der fairnesshalber eingestehen. Bis vor kurzem war es nicht so, dass die Bevölkerung danach geschrien haben. Seit dem Ukrainekrieg und der Energiemangellage hat sich die Stimmung total gekehrt und wir haben dies berücksichtigt.

Der Stadtrat hat die Bevölkerung gehört, aus den Erfahrungen die notwendigen Schlüsse gezogen und in der Folge eine zielführende Handhabung gefunden, wie der Versorgungsauftrag gelebt und schneller umgesetzt werden soll.

Den Tatbeweis hat er mit der Konzessionsvergabe für den Wärmeverbund Falkenstrasse und den Wärmeverbund Gruben erbracht. Der Motionär reitet also ein totes Pferd, wenn er behauptet, die Stadt weigere sich, Konzessionen zu vergeben. Haben wir je ein Konzessionsgesuch abgelehnt? Nein. Die Unterstellung, dass wir dem einzigen Privaten, der bisher Wärmeverbünde bauen will und kann, Steine in den Weg gelegt hätten, weise ich in aller Form zurück. Wir haben immer sehr konstruktiv verhandelt und kein einziges Projekt verhindert oder bewusst verzögert.

Im Gegensatz zu Severin Brüngger (FDP) und Thomas Stamm (SVP) war ich bei diesen Gesprächen immer dabei, Stadträtin Dr. Katrin Bernath übrigens auch. Ich finde das schon sehr heikel, wenn man einfach Aussagen kolportiert, die man von Dritten gehört hat, ohne dass man selber dabei gewesen ist. Ich sage Ihnen, so war es nicht.

Die Nutzung des öffentlichen Grundes durch den Konzessionär wird unentgeltlich gewährt. Im östlichen Stadtgebiet wird die Erschliessung der verschiedenen Quartiere durch die Städtischen Werke sowie einen Drittanbieter so koordiniert, dass die einzelnen Quartiere möglichst schnell, aber auch möglichst vollständig erschlossen werden.

Auf diese Weise werden die Ressourcen zweier Anbieter optimal genutzt und die Perimeter aufeinander abgestimmt.

Im Rahmen dieser Planung hat sich die Stadt im Juni bereit erklärt, konkret über die Erweiterung der Konzession Gruben für die Quartiere Ungarbühl und Emmersberg zu entscheiden, obwohl im Ungarbühl ursprünglich auch die Städtischen Werke einen Wärmeverbund geplant hatten.

Das Beispiel zeigt, wie die Stadt eine vollständige, sichere und schnelle Erschliessung koordinieren kann, weil die Wärmeversorgung in Schaffhausen als öffentliche Aufgabe definiert ist.

Mit dem verstärkten Einbezug von Drittanbietern nimmt der Stadtrat die zentrale Forderung der Volksmotion auf: Wenn es schneller geht und die öffentlichen Interessen sichergestellt werden können, sollen Wärmeverbünde von Drittanbietern möglich sein.

Dies ist aus Sicht des Stadtrats der zielführendste Weg zur Erfüllung des Anliegens, welches der Volksmotion zugrunde liegt.

Eine Überweisung der Volksmotion würde darüber hinaus aber nur Nachteile bringen. Wenn der Versorgungsauftrag angepasst werden muss und die Wärmeversorgung nicht mehr als öffentliche Aufgabe definiert ist, würde die Stadt in ihrer Steuerungsrolle und in der Vertretung der öffentlichen Interessen massiv geschwächt.

Die Stadt muss aber bei der Übertragung dieser öffentlichen Aufgabe die öffentlichen Interessen sicherstellen, denn diese sind nicht immer deckungsgleich mit den Interessen privater Anbieter. Wir nehmen unsere Aufgabe schon ernst, das kann ich Ihnen versichern.

Diese werden ja nicht aus rein idealistischen Gründen tätig, sondern sie wollen damit Geld verdienen, was grundsätzlich nichts Negatives ist. Nur macht es aus wirtschaftlicher Optik z.B. Sinn, die grossen Verbraucher und die Überbauungen mit hoher Wärmedichte anzuschliessen und möglichst wenig kleine Verbraucher, die z.B. mit degressiven Tarifen abgeschreckt werden könnten. Das wollen wir nicht.

Die Stadt als Grundversorgerin im Gegensatz zu Privaten unterliegt hingegen dem Solidaritätsprinzip und hat in einem versorgten Perimeter alle anzuschliessen, die anschliessen wollen. Das ist wie beim Gas, Wasser oder Strom. Es braucht die Stadt als Konzessionsgeberin, die nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten auf private Anbieter übertragen kann.

Ohne diesen Grundversorgungsauftrag könnte die Stadt nicht mehr sicherstellen, dass die Perimeter der Wärmeverbände aufeinander abgestimmt werden, damit keine Versorgungslücken entstehen. Und die energiepolitische Optimierung der Wärmeversorgung wäre ebenso wenig sichergestellt, wie die Überprüfung der genügenden finanziellen Ausstattung von Drittbetreibern, Stichwort: Ausfallrisiko.

Natürlich müsste bei einer Überweisung der Motion auch die Rolle der Städtischen Werke überdacht werden, welche die wichtigste Garantin für die Erstellung von Wärmeverbänden auf Stadtgebiet ist.

Zudem entstünden praktische Schwierigkeiten und neue juristische Fragestellungen bei der Umsetzung, beziehungsweise beim Umgang mit mehreren Interessenten für das gleiche Gebiet oder betreffend den Ausschreibungsverfahren, die heute notwendig sind. Damit würde eine Überweisung der Volksmotion zu einer spürbaren Verzögerung mit Rechtsunsicherheit führen.

All diese Folgen laufen dem eigentlichen Anliegen der Motion zuwider. Der Ausbau der Wärmeverbände würde damit nicht schneller, sondern chaotischer und verzögert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Art der Umsetzung des Versorgungsauftrages musste sich seit seiner Inkraftsetzung entwickeln. Für uns war das auch ein völlig neues Gebiet und wir hatten darin keine Erfahrungen. Auch rechtlich war vieles unklar, was unterdessen geklärt ist.

Aber mittlerweile liegt eine Praxis vor, die einen geordneten und raschen Ausbau der Wärmeverbände durch die Stadt und Drittanbieter ermöglicht.

Ich versichere Ihnen, dass dieser Prozess stark beschleunigt wurde. Er soll nicht durch die Ausarbeitung einer neuen Verordnung, welche mehr Nachteile als Vorteile bringt, aufgehalten oder verzögert werden.

Ich zitiere zum Schluss Severin Brüngger (FDP) von heute: «*Es braucht gar keine Änderung des Versorgungsauftrags, sondern nur dessen Umsetzung*». Und genau das machen wir.

Der Stadtrat beantragt Ihnen deshalb, die Volksmotion nicht für erheblich zu erklären. Besten Dank.

Shendrit Sadiku (parteilos)

Ich komme zu meiner persönlichen Meinung zu dieser Volksmotion.

Ich unterstütze diese Volksmotion, da ich es als grosse Möglichkeit sehe, mit dem Anliegen der Wärmeverbände vorwärtszumachen. Die Stadt hat grosse Pläne mit Wärmeverbänden, kann jedoch meiner Meinung nach mit SH POWER allein nicht die Bevölkerung zufriedenstellen.

Nicht, weil ich die SH POWER schlecht reden möchte, aber ich bin einfach zu pessimistisch, um zu glauben, dass sie diesen grossen Brocken im Alleingang schaffen können.

Durch das Angebotsmonopol könnte es sogar dazu führen, dass die Stimmung in der Bevölkerung kippt und auch SH POWER an Seriosität und Professionalität aus Sicht der Bevölkerung verliert, somit würde auch die SH POWER meiner Meinung nach von dieser Volksmotion profitieren.

Ihr wisst, dass bei energiepolitischen Themen oder vor allem auch Themen, die Veränderungen für die Menschen bringen, die Bevölkerung sowieso sehr gespalten ist und wir nicht für grössere Gräben sorgen sollten. Deshalb finde ich es wichtig, dass heute die Städtische Politik ein Zeichen der Zusammenarbeit nach Aussen setzt.

Ich sehe es auch als Möglichkeit bei einem energiepolitischen Thema, die ja sehr oft zu politischen Schlachten zwischen Bürgerlichen und Linksrünen führen, einen gemeinsamen Kompromiss zu finden.

Die wirtschaftsliberalen Bürgerlichen freuen sich unter anderem über mehr Angebot auf die Nachfrage, also eine gesunde Wirtschaft und die Linken können sich darüber freuen, dass die Wärmeverbände attraktiver und befördert werden.

Schaffhausen könnte heute einen historischen Schritt in der schweizerischen energiepolitischen Schlacht machen und ein starkes Zeichen setzen. Vielen Dank.

Till Hardmeier (FDP)

Der Staat soll dem Volk dienen und nicht umgekehrt. Wir haben vieles gehört, was der Staat macht bzw. machen soll. Ich möchte das etwas anschauen, wie es aus der persönliche Warte aussieht.

Ich selber, aber auch viele andere Bewohner der Stadt, haben eine ältere Gas- oder

Ölheizung im Keller. Bevor man im Winter unerwartet friert, überlegt man sich die Ersatzoptionen und muss je nach Situation dann eine baldige Lösung haben.

Es wurde mehr als eine Lawine losgetreten: Die Technologie fürs Heizen mit Gas und Öl wird blockiert, Wärmeverbände kommen nicht voran und je nach Standort, wie die Altstadt, gibt es wenig Alternativen. Die Energiepreise sind rasant gestiegen, und tun es eventuell noch weiter. Da steigt der Frust der Leute natürlich auch schnell – egal welche Partei man wählt.

Ich bin froh, haben sich Betroffene organisiert und mit der Volksmotion gezeigt, dass sehr viele Einwohner der Stadt mit dem eingeschlagenen Kurs nicht zufrieden sind.

Ich höre von vielen Privaten, dass sie untereinander Deals machen und Leitungen durch die Gärten zu legen. Sie wollen auf keinen Fall über den öffentlichen Grund, weil sie hören wie schlecht das läuft und wie langsam das geht. Das ist die Realität. Das Volk ist unzufrieden und deshalb kamen so viele Unterschriften zusammen und jetzt sind wir hier.

Wir können jetzt sagen, dass wir dem Stadtrat glauben und es nochmals versuchen. Fakt ist, überall wo die Privaten kleine Verbände bauen, geht die nächsten 20 bis 40 Jahre nichts, bis diese am Ende der Lebensdauer sind. Die grösseren Verbände haben dann Flickenteppiche und wirtschaftlich macht es auch keinen Sinn.

Es wäre schon schlau, dass man grössere Projekte plant und baut. Auch technologisch hätte man dann mehr Optionen. Wenn die Privaten das schneller können, dann müssen wir machen, was das Volk will. Wir sind ja auch vom Volk gewählt.

Überweisen wir diese Volksmotion und schauen, dass es vorwärtsgeht. Lieber schnelle Wärmeverbände, als solche, die vom Staat gebaut werden. Danke.

Christian Hunger (SP)

Dank Severin Brüngger (FDP) wissen wir nun, dass man Wärme sogar ins Votum packen kann. Keine Angst, ich habe keine Ambitionen, die flammendste Rede zu halten.

In einem Punkt scheinen sich glücklicherweise alle einig, Wärmeverbände sind eine strategisch zentrale und sehr wichtige Investition für die Stadt Schaffhausen. Sie sichern unsere Versorgung, reduzieren Abhängigkeiten vom Ausland und nutzen lokale Energie.

Und ja, es ging in der Vergangenheit eher zu wenig und man hat sich wohl auch zu sehr ausgeruht auf dem Vorhandensein von billiger Energie.

Die Volksmotion greift das zentrale Thema auf. Wir müssen eine grossflächige Versorgung mit Wärmeverbänden rascher erreichen als ursprünglich geplant. Auch dank der Volksmotion scheinen der Stadtrat und die Städtischen Werke das Tempo nun anzuziehen, die Planung wurde beschleunigt und das Budget 2025 enthält signifikant mehr Mittel für den Ausbau.

Für die SP/JUSO ist aber ebenso klar, dass es sich insbesondere beim Betrieb der Wärmenetze um den wohl klarsten Fall einer staatlichen Aufgabe handelt.

Wärmeverbände sind zwangsläufig immer lokale natürliche Monopole und es entspringt nicht dem sozialdemokratischen, sondern dem liberalen Lehrbuch, dass Monopole nur in staatlicher Hoheit betrieben werden sollen.

Da es immer nur eine Anbindung an ein Haus gibt, wird ein Wärmeverbund über Jahrzehnte in keinem Wettbewerb stehen. Es gibt somit für Wärmebezüger keine Auswahl und auch keine Alternative sollte ein Verbundbetrieb in Probleme geraten. Gerade, weil es sich um eine systemkritische Infrastruktur handelt, die auf mehrere Jahrzehnte ausgelegt ist, macht es einfach keinen Sinn den Betrieb an gewinnorientierte und private Akteure zu vergeben.

Das heisst aber im Umkehrschluss nicht, dass der Bau der Infrastruktur nicht von Privaten erledigt werden kann, um an Tempo zu gewinnen. Das ist aber schon heute so, es sitzen ja keine Mitarbeiter der Städtischen Werke in den Baggern.

Fazit: Ja, wir wollen mehr Tempo, ja, wir wollen bei der Erstellung Kooperationen mit Privaten aber nein, wir wollen keinen jahrzehntelangen Betrieb von Monopolinfrastruktur durch gewinnorientierte Private.

Das dies überhaupt eine Option darstellt, ist doch ein Witz und doch von uns Volksvertreter eigentlich nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden. Deshalb ein klares Ja zum Tempo, aber ein ebenso klares Nein zur Volksmotion. Vielen Dank.

Severin Brüngger (FDP)

Ich möchte auf ein paar Voten reagieren, vor allem zu Dr. Bernhard Egli (GLP): Er hat ein paar interessante Punkte angesprochen. Es stimmt, dass die Wärmeverbände sehr kapitalintensiv sind. Es ist doch gut, wenn ein Privater kommt, Kapital investieren will und das für uns Bürger macht und uns günstige und saubere Energie liefert. Ich weiss nicht, weshalb das aus liberaler Sicht schlecht sein soll.

Ich möchte darauf hinweisen, dass sich die Stadt trotz all der guten Ergebnisse in Zukunft verschulden muss, gerade, weil wir so viel in die Wärmeverbände investieren sollen. Das wäre doch gut, wenn das Private machen könnten. Es gibt auch Banken, die das problemlos finanzieren. Sie können gerne mal mit den privaten Wärmeverbundbetreibern in Schaffhausen darüber reden.

Man ist immer etwas geneigt an den Köder mit dem Protektionismus zu beissen. Das muss unbedingt SH POWER in Schaffhausen machen, weil es sonst die Bösen von Ausserhalb erledigen.

Ich wäre sehr vorsichtig, wenn ich in einem exportorientierten Land lebe wie auch in unserer Stadt. Die Firmen in unserer Stadt exportieren sehr viel. Wenn alle Protektionismus machen, das ist das sehr schlecht, gerade auch für Schaffhausen. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn Konkurrenz nach Schaffhausen kommt und die besten Lösungen anbietet und unseren Bürgern gute, günstige, saubere Energie bietet. Das ist sogar zu fordern.

Der Stadtpräsident, einmal mehr, scheint beratungsresistent zu sein. Er sagt wieder, dass die Stadt das macht und umsetzt, aber wie wir gesehen haben in meinem Eingangsvotum wurde vorher nichts umgesetzt.

Gegenüber den Motionären wäre es jetzt wirklich Zeit ein Zeichen zu setzen und vom Grossen Stadtrat aus zu sagen, dass wir diese Motion überweisen und noch etwas Feuer für eine schnellere Umsetzung geben. Das sollte für den Stadtrat überhaupt kein Problem sein, wenn er sowieso sagt, dass die Türen offen seien und er das sowieso macht.

Ich wünsche mir eine Überweisung dieser Motion. Herzlichen Dank.

Lukas Ottiger (GLP)

Zu Severin Brüngger (FDP) und zum Stichwort «kapitalintensiv». Wenn ein Wärmeverbund 10 Mio. Franken und mehr kostet, dann ist ein kleines privates Unternehmen irgendwann ausgeschossen. Ich glaube Dr. Bernhard Egli (GLP), als langjähriger Verwaltungsrat der Etawatt AG, kann gut beurteilen, wie einfach oder schwierig es ist, Gelder von den Banken zu bekommen für den Ausbau von Wärmeverbänden.

Es werden dann Grossunternehmen kommen, die im Besitz sind von anderen Kantonen und Städten, denn da ist die Kapitalkraft vorhanden. Wir haben auch so ein Unternehmen. Ich stehe jetzt hier als VK-Mitglied (2 Delegierte aus diesem Rat, Hermann Schlatter (SVP) ist die zweite Person) und wir haben die Aufgabe eine Aufsichtsfunktion zu erfüllen in diesem Gremium und diese nehmen wir durchaus wahr.

Das Wärmeverbundthema kann man nicht so schnell umsetzen, denn oft fehlen die Spezialisten, die dies voller Power an die Hand nehmen können und sofort loslegen können. Das ist das eine. Es fehlt des Personal, um schnell vorwärtsmachen zu können.

Der zweite Punkt ist, dass eine Planung für einen Wärmeverbund nicht in einem halben Jahr gemacht ist. Das kann Dr. Bernhard Egli (GLP) wahrscheinlich auch bestätigen. Da gibt es sehr viele Absprachen und das dauert seine Zeit. Es sind einige Wärmeverbände in der Pipeline. Das Personal ist jetzt da und motiviert. Da wird einiges gehen in den nächsten Jahren mit viel Power. Wenn wir jetzt die Motion überweisen, dann hinterlassen wir vielleicht bei SH POWER gut ausgebildetes Personal, das bereit wäre loszulegen, aber frustriert ist, weil sie jetzt nicht können und so wieder abwandern.

Der wichtigste Aspekt, meine persönliche Meinung, ist der Zeitaspekt mit dieser Motion. Wenn ich mir überlege, dass jeder Wärmeverbund ausgeschrieben werden muss. Wir kennen diese Verfahren und wissen, wie lange diese dauern. Es gibt Wettbewerbe und die Grossen werden sich rangeln um die Zusagen. Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gross, dass es Einsprachen geben wird und noch mehr Verzögerungen. Ich bin überzeugt, wir sind mit Ausschreibungsverfahren nicht schneller, als, wenn wir jetzt auf diesem kooperativen Weg, denn es können sich jetzt schon Dritte für Konzessionen bewerben, weiterfahren.

Deshalb möchte ich euch im Sinne der Geschwindigkeit beliebt machen, die Volksmotion abzulehnen. Danke.

Markus Leu (SVP)

Wenn wir Zeit gewinnen wollen, dann braucht es beides. SH POWER macht seine

Arbeit gut, hat aber zu wenig Kapazität und die Zeit läuft uns davon.

Ich sehe das Problem nicht. Die Leitungen kommen in den öffentlichen Grund. Da befiehlt der Eigentümer, was wo geschieht. Wo die Leitungen hinkommen, wie lange diese werden und welche Materialisierung genommen wird, muss auch vorgeschrieben werden, damit die Wärmeverbände zusammengeschlossen werden können.

SH POWER ist momentan zu wenig leistungsfähig. Lukas Ottiger (GLP) hat es selber gesagt, dass es zu wenig ausgebildete Fachkräfte hat. Deshalb soll man private Firmen nehmen, um diese Lücke zu schliessen. Das ist wie bei anderen Unternehmungen. Hat man zu viel Arbeit, dann stellt man temporäre Arbeitnehmende ein, um die Spitze zu brechen. Das ist hier genau dasselbe.

Ich bitte Sie, die Motion zu überweisen. Danke.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Gerne möchte ich noch ein paar Bemerkungen machen. Es wird immer wieder gesagt, dass wir das im Alleingang machen würden und nicht stemmen könnten. Wir machen das nicht im Alleingang. Wir haben jetzt Konzessionen vergeben. Ich weiss nicht, ob Sie das einfach negieren oder warum Sie das nicht akzeptieren. Wir sind in Verhandlungen für Konzessionserweiterungen für eine Privaten. Wenn wir alles nur alleine machen wollten, dann würden wir das nicht so machen. Akzeptieren Sie mindestens, den wir hier erbringen.

Wir sind in der Lage diese Herkulesarbeit innert nützlicher Frist zu stemmen. Was jetzt Severin Brüngger (FDP) sagt, ist etwas ganz Anderes. Er sagt, wir wollen, dass von auswärts Firmen kommen und das bei uns machen. Die Wertschöpfung ist dann weg. Wenn Sie das wollen, ich will das nicht. Ich will die Wertschöpfung hier in Schaffhausen behalten. Der einzige Interessent, der bis jetzt Konzessionen erhalten hat, ist eine Schaffhauser Firma. Zum Glück ist das so, aber das wird sich ändern und ich persönlich und der Stadtrat wollen das Geld nicht nach Zürich oder sonst irgendwohin schicken. Wir möchten, dass das Geld hierbleibt und auch den Schaffhauserinnen und Schaffhausern zugutekommt.

Ich möchte noch etwas konkreter werden bezüglich den Plänen. Die Stadt hat mit den Städtischen Werken bereits 8 Wärmeverbände in Planung, Bau oder Betrieb und ist damit der wichtigste Player auf Stadtgebiet:

- Stettenerstrasse
- Nordstrasse
- Birch
- Stadthausgeviert
- Herrenacker
- Altstadt Nord
- Breitenau
- Niklausen-Alpenblick

Wir haben einige weitere Projekte in der Pipeline, die wir Ihnen nächstes vorstellen werden. Lassen Sie sich überraschen. Wir wollen noch vor den Herbstferien den

neuen Rahmenkredit bringen und damit den Tatbeweis erbringen. Wir werden darin auch zeitliche Aussagen machen, bis wann diese Wärmeverbünde umgesetzt werden sollen. Wir geben jetzt Vollgas, das ist so und wenn Sie uns das nicht zutrauen, dann ist das Ihre Sache. Ich möchte nicht Energie 360° in der Stadt Schaffhausen oder das EKZ. Ich möchte, dass wir das möglichst selber machen oder mit einheimischen Firmen.

Wir haben noch nie eine Konzession abgelehnt, aber wir machen Auflagen in den Konzessionen, wie das unsere Pflicht ist. Wir haben diesen Auftrag von der Bevölkerung, dass wir dafür sorgen, dass der Ausbau nicht nur schnell passiert, sondern eben geregelt ist und dass dieses Monopol nicht missbraucht wird von den Privaten. Wir wollen, dass Sie das Monopol genau gleich ausüben müssen wie wir als Stadt, wenn wir das machen. Das ist unsere Aufgabe. Wenn das gewisse Leute als Hinderung empfinden, dann ist das okay, aber bis jetzt war das unsere Aufgabe und wir erfüllen diese gerne, weil das der Auftrag der Bevölkerung ist, den wir haben.

Ich kann Ihnen nicht mehr als versichern, dass wir die Zeichen erkannt haben. Wir haben schon mehrfach kommuniziert, wie es weitergehen soll. Wir bringen diesen Rahmenkredit, der sehr hoch sein wird. Das werden Sie dann sehen, denn wir wollen diese Wärmeverbünde so schnell wie möglich umsetzen und zwar mit Geld von Schaffhausen für Schaffhausen. Besten Dank.

Martin Hongler

Schlusswort

Die Niederlage ist wohl absehbar. Deshalb spreche ich vielleicht als zukünftiger Verlierer, vielleicht auch nicht. Falls dem so wäre, weil ich nachher nichts mehr sagen kann, hat es mich doch gefreut, dass Sie sich so intensiv engagiert haben in der Frage und dass auch diejenigen, welche es nicht unterstützen, mitgemacht haben. Dr. Bernhard Egli (GLP) musste ein paar Kurven und Schlaufen fahren, um nicht das G und L seines Parteinamens allzu sehr zu strapazieren, obwohl er gegen unsere Volksmotion votiert hat. Das freut und ehrt mich.

Ich danke dir, Stadtpräsident Peter Neukomm. Ich muss dir aber noch sagen, dass du mir zweimal Dinge unterschoben hast, die ich gesagt haben soll, die ich aber nicht gesagt habe. Ich werde dir meinen Text noch zuschicken.

Ich habe nicht gesagt, dass Konzessionen abgelehnt worden sind. Das kann man nachlesen. Ich habe gesagt, dass bei der bisherigen Praxis – und sie wird wahrscheinlich so weitergehen, das ist anzunehmen – niemand auch nur den Versuch wagen wird eine Konzession zu beantragen, weil die Vorabklärungen in den Konzessionsgebieten sind derart aufwändig und die Restriktionen so gross und die Zurückhaltung der Stadt bei der Informationsvergabe an solche potentiellen Interessenten so, dass ihnen auf die Finger geklopft wird, wenn sie in gewissen Liegenschaften fragen nach dem Interesse. D.h. es werden gar keine Konzessionsgesuche mehr eingereicht. Du wirst auch keine mehr erhalten für die Gebiete, wo du nicht klar sagst: Go for it, you are welcome! Das würde ich mir hoffen, egal wie es ausgeht. Der Kopf ist rund, damit das Denken seine Richtung ändern kann.

Ich möchte dich wirklich, lieber Peter Neukomm, einladen, maure nicht. Du hast die Rüstung noch an, vielleicht wirst du den Krieg gewinnen. Ich glaube aber, es geht um die Sache und vielleicht ist es etwas wie bei den mittelalterlichen Rittern. Die Rüstung war gut, aber die Entwicklung der Zeit und der Langlanzen hat Sie halt vom Pferd

gestossen und das soll doch nicht sein. Also, öffnet euch, heisst Investoren willkommen, wie ihr das in anderen Gebieten und mit Holdinggesellschaften gerne tut.

Im Sinne der Sache hoffe ich, egal wie der Ausgang der Abstimmung ist, dass die Volksmotion etwas gewirkt hat. Ich glaube, unsere Volksmotion hat bereits etwas bewirkt. Ich freue mich auf die Zukunft und wünsche wirklich, dass nicht in vier Jahren die gleiche Diskussion hier nochmals stattfinden muss. Dankeschön.

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 2)

Die Volksmotion wird vom Grossen Stadtrat in der **Schlussabstimmung mit 17 : 15 Stimmen, bei 1 Enthaltung, als erheblich** erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN

Während der Sitzung ist folgender Vorstösse eingegangen:

- Postulat von Urs Tanner (parteilos), Felix Derksen (Die Mitte), Dr. Bernhard Egli (GLP), Christoph Hak (GLP), Lukas Ottiger (GLO), Rainer Schmidig (EVP) und Daniel Spitz (GLP): Begegnungsort Kirchhofplatz
- Die glp/Grüne/Junge Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktion hat gegen die direkte Erheblicherklärung zum Postulate von Dr. Bernhard Egli (GLP) und Hermann Schlatter (SVP) vom 20. Februar 2024: «Randenüberfahrt neu gedacht» Widerspruch eingelegt. Das Postulat wird deshalb auf die nächste Ratssitzung vertagt und ordentlich traktandiert.

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 17. September 2024, 18.00 Uhr im Kantonsratssaal statt.

Die Sitzung ist somit geschlossen. Ich wünsche allen einen schönen Abend.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um **20:56 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 17. Dezember 2024 saneh